

Ergebnis 8 mal wöchentlich mit der Illustrierten Staats-  
beilage „Der Feuerleiter“ und weiteren Zeitungs-  
beilagen.  
Monatliche Bezugspreise:  
Ausg. II mit St. Kennblatt und Feuerleiter 2,70  
Ausg. III ohne St. Kennblatt u. mit Feuerleiter 2,20  
Ausg. I ohne St. Kennblatt u. ohne Feuerleiter 1,70  
Einzelnnummer 10 Pfg., Kennblatt u. Sonntag-Nr. 20 Pfg.

Verlagsort: Dresden  
Verlagspreis: Die Nummer 22 um breite Seite 8 Pfg.,  
— für Familienmitglieder und Einzelnummern 5 Pfg. —  
Für Abbestellern können wir keine Gewähr leisten

# Sächsische Volkszeitung

Unabhängige Tageszeitung für christliche Politik u. Kultur

## Aufgaben des Haus- und Grundbesitzes

Ausführungen von Reichsarbeitsminister Selbte auf der Führertagung des Zentralverbandes deutscher Haus- und Grundbesitzvereine

### Das Verhältnis Mieter—Vermieter Die Handwerkskarte

Berlin, 24. Jan.

Im großen Sitzungssaal des Preußenhauses begann am Donnerstagvormittag unter außerordentlich starker Beteiligung aus dem ganzen Reich die Führertagung des Zentralverbandes deutscher Haus- und Grundbesitzvereine e. V. Diese Tagung ist dazu bestimmt, der Öffentlichkeit ein Bild von den großen Problemen der Wohnungswirtschaft zu geben, an deren Lösung der deutsche Haus- und Grundbesitz an verantwortlicher Stelle mitzuwirken entschlossen ist. Die große Reihe der Fachvorträge zeigte den Umfang dieser Aufgaben. Die Bedeutung der Tagung wurde unterstrichen durch die Anwesenheit von Vertretern fast sämtlicher Reichsministerien, Behörden und Parteiorganisationen. Unter ihnen befanden sich Reichsarbeitsminister Selbte, Staatssekretär Krohn, sowie der Leiter des Heimstättenamtes der NSDAP, Dr. Ludowicz.

Der Präsident des Zentralverbandes wies in seiner Begrüßungsansprache u. a. darauf hin, daß das Problem Vermieter und Mieter nur gelöst werden könne, wenn die Interessen aller an der Wohnungswirtschaft Beteiligten berücksichtigt würden.

#### Reichsarbeitsminister Selbte

führte in einer längeren Ansprache u. a. aus: Der deutsche Hausbesitz mit seinen über 13 Millionen Alt- und über 3 Millionen Neubauswohnungen und den großen, darin investierten Kapitalwerten stellt nicht nur wirtschaftlich einen Faktor von ungeheurer Bedeutung dar. Ihm ist als Verwalter dieser Wohnungen, der Seine für die deutschen Menschen, auch eine äußerst verantwortungsvolle soziale Aufgabe gestellt. Die Regierung legt in den deutschen Hausbesitz das Vertrauen, daß er sich dieser großen Verantwortung für die Volksgemeinschaft bewußt ist. Sie hat ihn deshalb zum Träger in der Arbeitsschicht gemacht. Über 600 Millionen RM hat die Reichsregierung dem Hausbesitz als Zuschüsse für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten zur Verfügung gestellt. Die große Instandsetzungsaktion liegt im wesentlichen hinter uns. Der Hausbesitz hat dabei, ebenso wie das Handwerk und die sonst Beteiligten, voll seine Pflicht getan. Für annähernd drei Milliarden RM Aufträge sind vom Hausbesitz vergeben.

Heute kann man feststellen, daß die von der Reichsregierung ergriffenen Maßnahmen zur Wirtschaftsbelebung auch eine Besserung in der Lage des Hausbesitzes gebracht haben. Fast 170 000, früher unermittelbare große Wohnungen, sind durch Teilungen und Umbauten wieder vermietbar geworden. Die allgemeine Belebung der Wirtschaft hat die Zahlungsmittel der Mieter gestärkt und damit die Mietansprüche verringert; die Nachfrage nach Wohnungen ist, begünstigt durch die starke Zunahme der Eheschließungen lebhaft geworden. Zwei Dinge vor allem sind es, die ihnen besonders Sorge bereiten, die Zinsen und die Steuern. Für den Altbesitz stehen die Steuern, für den Neubausbesitz die Zinsen im Vordergrund. Die für die Steuerliche Entlastung des Altbesitzes dringend erwünschte Senkung der Hauszinssteuer tritt, wie Jh. a. bekannt ist, mit dem 1. April 1935 schon ein. Was weiter die Zinsfrage anbetrifft, so beginnt die auf eine organische Senkung des allgemeinen Zinsfußes aufgetauchte Politik der Reichsregierung mehr und mehr ihre Früchte zu tragen.

Zum Schluß dankte der Minister dem Präsidenten Tribius dafür, daß er bemüht sei, im Interesse der Volksgemeinschaft zu einem günstigen Verhältnis zwischen Mieter und Vermieter zu gelangen. Dabei sei der Einheitsmietvertrag ein wichtiger Markstein. Vielleicht lasse es sich ermöglichen, den Einheitsmietvertrag zum Muster eines Hypothekendarlehens zu machen und dann den Hausbesitz von einzelnen überholten Fesseln zu befreien, um den Hausbesitz gewissermaßen zu einem Treuhänder der ganzen Nation zu machen.

Nach einem Dankwort des Präsidenten Tribius an Reichsminister Selbte begann die Reihe der Referate.

Insamkeit sprach Reichshandwerksmeister Schmidt über „Handwerk und Hausbesitz“.

Der Präsident des Reichshandwerksbundes, Generalleutnant a. D. Grimme, hielt einen Vortrag über „Die Zusammenarbeit des Reichshandwerksbundes mit den deutschen Haus- und Grundbesitzern“.

Ministerialdirektor Dr. Kühne vom Reichsfinanzministerium legte die Bedeutung, Ziele und Methoden der Einheitsbewertung des Grundvermögens dar.

Die Tagung wird am Nachmittag fortgesetzt.

Nach einem Wort des Reichskommissars für den Mittelstand, Ministerialdirektor Dr. Wienbeck, bedeutet die 3. Verordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks vom 23. Januar, die die Einführung der Handwerkskarte bringt, einen großen historischen Wendepunkt in der Geschichte des deutschen Handwerks. Mit ihr findet ein jahrzehntelanger, häufig mit Erbitterung geführter Kampf um die Gestaltung und Entwicklung des deutschen Handwerks ein für den Mittelstand beglückendes Ende. Als die Einführung der Reichsgewerbeordnung vom Jahre 1869 für das ganze Reich das Prinzip der Gewerbebefreiung brachte, waren auch weite handwerkliche Kreise froh darüber, von den zahlreichen und übermäßigen Zunftbindungen befreit zu werden, die sich im Laufe von Jahrhunderten zu entwirrungseligen Fesseln verhärtet hatten, nachdem sie ursprünglich nur der Ordnung des Handwerksstandes, der Sicherheit der Qualitätseinstellung und damit der sinnvollen Bezugsquelle und Verbundenheit des Handwerks mit dem Gesamtvolk und seiner Eingliederung in die sittliche Ordnung dienen sollten. Aber nicht lange war der Handwerksstand über das Gewicht der wirtschaftlichen Freiheit beglückt, denn mit der Förmung aller Bindungen und mit der Aufgabe des bisherigen traditionsgebundenen Zusammenhalts verlor er niehends an Macht und Stärke. Den zugeflossenen und übermäßigen Kapitalleistungen war der von Hause aus kleine Handwerksbetrieb, der sich auch weiterhin durchweg nur an einen engbegrenzten Kundenkreis wenden konnte, im Konkurrenzkampf nicht gewachsen. Schon bald sah er sich einem Wirtschaftskampf ausgesetzt, in dem fast alle Kräfte, das Kapital, die Technik und der Staat, gegen ihn standen und denen er im wesentlichen nur die Qualität seiner Leistungen und die persönlichen Beziehungen zu seinen Kunden entgegenzustellen vermochte.

Es ist bewundernswert, wenn man diese unglückliche Kampfstellung berücksichtigt, in wie starkem Maße es dem Handwerk durch die Jahrzehnte hindurch trotzdem gelungen ist, seine wirtschaftliche Existenz wie auch sein Ansehen zu erhalten. Freilich vermochte er seine Position auch in dieser Zeit nicht ohne die Mitwirkung des Staates zu behaupten. Aber es war nicht so, als daß der Staat, der sowohl vor dem Kriege wie nachher in grundrühlich liberalistischen Gedankenengüssen befangen war, ihm diese Unterstützung gerne und freiwillig geboten hätte. Dafür standen fast alle Wünsche des Handwerks, die sehr bald nach der Einführung der Gewerbefreiheit wieder auf handwerkliche Zusammenhalt, Kernhaltung ungelegener Elemente und Förderung seiner wirtschaftlichen und sittlichen Ziele hinausliefen, viel zu sehr mit den Grundansprüchen der liberalen Gesellschaftsverfassung im Widerspruch. So bedurfte es stets eines hartnäckigen und opferreichen Kampfes, bevor dem Handwerk mehr oder weniger kleine Zugeständnisse gemacht wurden. Der Staat griff nur dann zu seinen Gunsten ein, wenn er aus staatspolitischen Gründen sich zu einer Stützung der wirtschaftlichen Existenz dieses für das gesamte Volksoleben und die politische Ordnung unentbehrlichen Standes veranlaßt sah. Nur so fand die Zugeständnisse erfolgt, die im Jahre 1881 dem Handwerk dadurch gemacht wurden, daß die Zünfte abgebrochen und die Befugnisse erhalten, Gesellen- und Meisterprüfungen abzuhalten, daß 1897 mit der Einführung der Handwerkskammern Vorschriften für das Halten und Anlernen von Lehrlingen erlassen wurden, daß 1908 der kleine Befähigungsnachweis eingeführt wurde, wonach die Anleitung von Lehrlingen nur noch geprüften Meistern zulässig, und daß 1929 die Ausübung eines selbständigen Handwerksberufes von der Eintragung in die Handwerksrolle abhängig gemacht wurde, ohne daß jedoch der Nachweis einer bestimmten Befähigung gefordert wurde.

Die jüngste Entwicklung nahm folgenden Verlauf. Noch im Jahre 1933 wurde das Rahmengesetz über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks erlassen, dessen erste Verordnung vom Juni vorigen Jahres die Einführung der Pflichtprüfung brachte. Damit war eine straffe Organisationsform für alle diejenigen geschaffen, die sich im Handwerk betätigten. Ihr Tun und Lassen, über das sie vorher — außer ihrem Gewissen — im wesentlichen nur dem Strafrichter Rechenschaft schuldig waren, muß von nun an den erhöhten Ansprüchen der Standesehre genügen. War schon hiermit eine wichtige Stütze für eine moralische Wiederaufrichtung der Handwerkserschaft gegeben, so fehlte es bisher andererseits noch an einer Ausleistungsmöglichkeit nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit. Wer konnte bisher nicht alles einen selbständigen Handwerksberuf ausüben, ohne über die erforderlichen

## Billigung der französischen Außenpolitik

Herriot vor dem Volksgesamtschuß der radikalsozialistischen Partei

Paris, 24. Jan.

Der Volksgesamtschuß der radikalsozialistischen Partei hielt am Mittwochabend eine Sitzung ab, in der der Parteivorsitzende, Staatsminister Herriot, eine politische Bilanz zog. Er verglich mit Befriedigung, daß Parlament und Regierung in den letzten Monaten unter normaler Anwendung der verfassungsmäßigen Methoden nützliche Arbeit geleistet hätten. Die Stellung seiner Partei zur Entwaffnung der Kampfbünde kennzeichnete Herriot etwa dahin, daß es sich nicht darum gehandelt habe, gegen diesen oder jenen Verband Vergeltungsmassnahmen zu treffen. Die freie Aussprache müsse gewahrt werden und dürfe nicht unter dem Druck des Gummihüppchens oder des Revolvers stehen. Die Radikalsozialisten seien für die Freiheit der Versammlung und der Vereinigung. Aber nach ihrer Ansicht müßten die Waffen allein den Vertretern der öffentlichen Streitmacht vorbehalten bleiben. Die übermäßige Zahl von Anschlägen, die Häufigkeit von Angriffen aller Art, die unzulässige leichtfertige Handhabung des Waffenhandels, der breite Raum, der in der Öffentlichkeit den verbrecherischen Handlungen gewidmet werde, seien richtige Schandflecke, von denen das Volk befreit werden müsse. Nach einigen hoffnungsvollen Worten über die Bekämpfung der Krise bemerkte Herriot dann außenpolitisch:

#### Frankreich müsse wachsam sein.

Die bisherigen Vorsichtsmaßnahmen für die etwaige Verteidigung des französischen Volkes, das niemals angegriffen werde, die korrekte Behandlung der Saarfrage, die so viele Sorgen hervorgerufen habe und die es erlaube, sowohl die vaterländische Danamit Deutschlands wie auch die friedliche Weltlichkeit des Völkerbundes festzustellen, bildeten die Linie, die Frankreich auch in Zukunft weiter verfolgen wolle. Die Annäherung Frankreichs an Sowjetrußland habe sich verstärkt und verwandle sich hoffentlich in eine richtige Freundschaft. Das Vertrauen Frankreichs zum Völkerbund sei gestiegen. Aus vaterländischen Gründen lasse Frankreich seine Sicherheit weniger in der Erhöhung seiner Effektiveinheiten und im Wettstreit als in der überlegenen und kontrollierten Herabsetzung der Rüstungen. Herriot schloß mit einer Loyalitätserklärung an die Regierung

Spanien: „Wir haben frei und in herzlichster Weise eine Regierung unseren Vorkrieges geliebt, die es gewagt hat, sich als republikanisch zu bezeichnen, und sich auch so zu zeigen“. In einer Entschuldigend, die die Außenpolitik der Regierung Spaniens als mit den Parteigrundsätzen übereinstimmend anerkennt und billigt, werden alle Fragen aufgezählt, nur von der Politik Deutschlands — Frankreich ist überhaupt nicht die Rede.

## Der Kirchentampf in Mexiko

Mexiko, 24. Jan.

In dem seit längerer Zeit in Gustavo a Madera umgestauten Vorort Mexikos, Guadalupe, wo sich die Kirche der mexikanischen Schutzheiligen befindet, herrschte am Mittwochmorgen größte Aufregung. Rund 400 mit Knüppeln bewaffnete katholische Demonstranten durchzogen die Straßen. Die Ursache dieser Aufregung war darauf zurückzuführen, daß der Richter in die Wohnung des Abtes der Kirche von Guadalupe in dessen Abwesenheit gewaltsam eindrang, um die Kirchenschätze einer Bestandsaufnahme zu unterziehen. Die Menge glaubte, es sei die Beschlagnahme der Kirchenschätze vorgesehen, unter denen sich auch ein Bildnis der heiligen Jungfrau befindet. Während sich die Polizei auf Befehl des mexikanischen Vizepräsidenten gegenüber der Menge der geübten Zurückhaltung befleißigte, versuchte die Feuerwehr, die Menge mit Wasser auseinanderzutreiben. In dem dabei entstehenden Handgemenge wurden 4 Feuerwehrmänner und 10 Rundbecker verletzt.

Im Außenministerium wird augenblicklich die Frage einer Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion erwogen. Eine Entscheidung darüber dürfte, wie aus guter Quelle verlautet, noch vor Ende Januar zu erwarten sein.

Druck-  
sachen  
aller Art  
in moderner  
Ausführung  
Hesert  
Bermania  
Dresden  
noch  
ein einliger-  
zu injizieren.

Kenntnisse zu verfügen? Nicht zuletzt das Eindringen solcher Kräfte ohne Vorbildung haben die Heberzeugungsercheinungen im Handwerk, die Blausch- und Schwarzarbeit hervorgerufen, die nicht nur den ehrbaren Handwerksmeister bedrängen, sondern auch für die Konsumenten von Nachteil waren.

Durch die Einführung der Handwerkskarte wird mit diesen Missetatungen aufgeräumt. Den selbständigen Betrieb eines Handwerks kann in Zukunft nur noch derjenige ausüben, der eine Handwerkskarte besitzt, die ihm nur nach bestandener Meisterprüfung ausgestellt wird. Also nur noch geprüfte Meister haben das Recht, ein selbständiges Handwerk zu betreiben. Damit werden in Zukunft alle jene Elemente aus diesem Stande ferngehalten, die nicht die fachlichen Qualitäten für ihren Beruf mitbringen, der gelehrte Handwerksmeister wird also vor einer Konkurrenz geschützt, die den Ruf des gesamten Standes bedrohte, und der Verbraucher erhält die Gewähr, daß seine Aufträge nur noch von leistungsfähigen und vertrauenswürdigen Betrieben ausgeführt werden. Für eine Uebergangszeit sind Bestimmungen getroffen worden, die Härten für Personen, die bereits ihren Beruf ausüben, vermeiden.

Mit dieser Einführung der „großen Befähigungsnachweise“ für die selbständigen Handwerker sind damit endlich auch in fachlicher Beziehung — nachdem die Ehrengerichtsbarkeit die moralischen Ansprüche bestreift — alle Forderungen erfüllt, die der Handwerksstand seit Jahrzehnten forderte. Diese Maßnahme des Staates liegt in der gleichen Ebene, wie wir sie auch bei anderen Berufen beobachten konnten, so wenn die Eröffnung eines Einzelhandelsbetriebes von der fachlichen und moralischen Eignung des Ladeninhabers abhängig gemacht wird, oder wenn die Ausübung des Schriftleiterberufes eine bestimmte Fachausbildung und die Erfüllung moralischer und politischer Erfordernisse verlangt. Dabei hat der Nationalsozialismus nicht nur die Förderung der deutschen Qualitätsarbeit und Qualitätsleistung im Sinne, ebenso wichtig ist es ihm, die einzelnen Stände wirtschaftlich und moralisch zu kräftigen und sie weiter zusammenzuschließen, damit sie so zu wertvollen Elementen werden, die der Gesamtheit dienen und dadurch umgekehrt Vertrauen und wirtschaftliche wie auch moralische Anerkennung verdienen.

### Eine Original-Phonographenplatte von Brahms entdeckt

Berlin, 24. Jan. Dem Leiter der Musikwissenschaftlichen Abteilung des Instituts für Kantorschung, Dr. Fritz Boffe, ist es gelungen, die einzige von Johannes Brahms im Jahre 1889 gespielte Edison-Walze im Berliner Privatbesitz ausfindig zu machen. Durch Umspielung der alten Originalaufnahme auf Grammophonplatte ist dieses einzigartige Kulturdenkmal der Welt und der Nachwelt erhalten und zugänglich gemacht worden.

Die Aufnahme der Originalwalze geschah in Wien am 1. April 1889 durch den ersten europäischen Edison-Vertreter, Dr. Hans Gassen, der das Wunder des Phonographen in den europäischen Großstädten vorführte und die nachahmlichsten Künstler für seine Firma Walzen bespielen ließ. Die nun auf der Schallplatte festgehaltene Brahms-Walze ist die einzige, die Brahms je gespielt hat. Da sie nicht vervielfältigt wurde, existierte sie nur in dem einen Exemplar. Brahms spielte darauf einen ungarischen Tanz am Klavier. Da aus so früher Zeit kaum noch Walzen existieren, stellt diese Aufnahme auch technisch eine der wertvollsten Stücke der Autophon-Sammlung des Instituts für Kantorschung dar, die die Stimmen der bekanntesten Persönlichkeiten besonders auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft auf Schallplatten festgehalten hat.

### Ein neues Fremdenlegionär-Regiment für Saar-Emigranten

Paris, 24. Jan. Wie die Zeitung „Le Jour“ berichtet, soll die Aufstellung eines sechsten Fremdenlegionärregiments beschlossen worden sein, um Flüchtlingen aus dem Saargebiet die Möglichkeit zu geben, sich bei der Legion anwerben zu lassen. Aus den Nachrichten des Blattes ergibt sich, daß an der Grenze ein Vertriebenenschieber Bewerber aus Emigrantenkreisen, die in die Fremdenlegion eintreten wollen, auf ihren „moralischen Wert“ zu prüfen.

### Tagung des Kuratoriums der Hindenburg-Spende

Berlin, 24. Jan. Das Gesamtkuratorium der Hindenburg-Spende trat am Mittwoch im Hause des Reichspräsidenten, wo es so häufig unter dem Vorsitz Hindenburgs gelagert hatte, zu einer Tagung zusammen, um die weiteren Beschlüsse des Kuratoriums und Generalfeldmarschall zusammen. Im Anschluß an die Besprechungen wählte das Kuratorium, einem Wunsch des vereinigten Reichspräsidenten folgend, den Landesdirektor a. D. Dr. von Winterfeldt-Menklin zu seinem Vorsitzenden und Staatssekretär Dr. Weizner zu seinem Stellvertreter.

Dem Jahresbericht der Stiftung Hindenburg-Spende ist zu entnehmen, daß auch im Jahre 1934 wieder rund eine Million RM. Unterstütungen an 8000 Kriegesbeschädigte, Kriegshinterbliebene und Veteranen im Einzelbetrag von durchschnittlich je 150 RM. ausgezahlt wurden.

Bisher hat die 1927 von dem verstorbenen Reichspräsidenten errichtete Stiftung Unterstütungen in der Gesamthöhe von 7,9 Millionen RM. verausgabt.

### Am 30. Januar im ganzen Reich Betriebsappelle

Berlin, 24. Jan. Zur Verbreitung des Gedankens der regelmäßigen Betriebsappelle hat die Deutsche Arbeitsfront für den 30. Januar eine große Aktion vorbereitet. An diesem Tage sollen im ganzen Reich und allen Betrieben Betriebsappelle durchgeführt werden. Die Arbeitshameraden und Arbeitshameradinnen aus den Maschinenfabriken und den Kontoren, in den Diensträumen der Behörden und an allen Arbeitsplätzen werden sich am 30. Jan. versammeln, um erneut ihren Willen zur Kameradschaft und zur gemeinsamen Arbeit für Deutschland zu bekunden. Der 30. Januar ist für diese Aktion gewählt worden, weil er als Jahrestag der Machübernahme durch Adolf Hitler besonders geeignet für ein großes gemeinsames Bekenntnis des schaffenden Volkes ist. Der von der Deutschen Arbeitsfront angelegte große Appell wird einheitlich unter den Gedanken gestellt: Was bedeutet der 30. Januar für den schaffenden deutschen Menschen? Gleichzeitig soll ehrend des Saararbeiters gedacht werden, der am 13. Januar erneut bewiesen hat, daß der ewige Sohn des Volkes immer auch der treueste ist.

# Japanischer Angriff auf China

## Wiederaufleben der japanisch-chinesischen Feindseligkeiten

Die chinesischen Zeitungen in Peking melden aus Kalgan, daß vier japanische Flugzeuge am Mittwochvormittag sieben Bomben auf den alten Pailaden-Wall im Tschanggebiet abgeworfen haben. Später setzte ein Artilleriebombardement ein und darauf begann der Angriff der japanischen Infanterie auf Tschifu und die Große Mauer.

Die Londoner Morgenpresse berichtet ausführlich über das Wiederaufleben der Feindseligkeiten zwischen japanischen und chinesischen Truppen in Ost-Tschang. Den Darstellungen der englischen Zeitungsblätter in Peking zufolge eröffnete am Dienstagabend eine mit vielen Kraftfahrzeugen, 20 Feldgeschützen, 20 Panzerwagen und 4 Bombenflugzeugen ausgestattete Streitmacht von 2000 Mann, die aus japanischen und mandchurischen Soldaten bestand, den Angriff auf die mongolische Provinz Tschang. Der Angriff richtete sich gegen Kuguan, Tungscha und Tschikow. Die letztere Stadt liegt

an einer wichtigen Durchgangsstraße durch die große Mauer. Die Flugzeugtruppen der Angreifer waren etwa 40 Kilometer voneinander entfernt. Am Mittwoch bei Tagesanbruch warfen Flugzeuge Bomben auf die chinesischen Stellungen. Mittags folgte eine heftige Beschließung, in deren Verlauf 70 Granaten innerhalb der Großen Mauer niedergingen, worauf die Infanterie vorging. Mit Anbruch der Dunkelheit machten die Angreifer Halt. Der Militärattaché der Japanischen Botschaft in Peking, Oberst Takahashi, erklärte auf Befragen, der Feldzug werde fortgesetzt werden, „solange es notwendig sei“. Die chinesischen Streitkräfte, deren Verluste unbekannt sind, stehen unter dem Befehl des Gouverneurs der Provinz Tschang, Sung Tscheng Juang.

In Peking fand eine (scheinbar) einberufene Konferenz zwischen General Sung Tscheng Juang und dem Kriegsminister General Ho Ping statt.

# Weitgehende Amnestie im Saargebiet

Saarbrücken, 24. Januar.

Das Amtsblatt der Regierungskommission veröffentlicht eine große Amnestieverordnung auf Grund der Entscheidung des Völkerbundrates vom 17. Januar und auf Grund des Beschlusses der Regierungskommission vom 22. Januar.

Der erste Abschnitt behandelt die Straffreiheit bei politischen Straftaten.

Artikel 1 lautet: Für Straftaten, die aus politischen Beweggründen begangen sind, oder die einen politischen Einschlag haben, wird nach Maßgabe der Artikel 2 bis 4 Straffreiheit gewährt.

Artikel 2: Strafen, die bei Inkrafttreten dieser Verordnung rechtskräftig erkannt und noch nicht verbüßt sind, werden erlassen, wenn sie in Geldstrafe oder Freiheitsstrafe bis zu 6 Jahren allein oder nebeneinander stehen. Freiheitsstrafen von längerer Dauer werden zunächst um 6 Jahre gemindert, die Reststrafen werden auf die Hälfte herabgesetzt. Dabei tritt an die Stelle von Zuchthaus Gefängnis.

Bei der Umwandlung von Zuchthaus in Gefängnis findet eine Umrechnung gemäß Paragraph 21 des Strafgesetzbuches statt.

Artikel 3: Der Straferlaß (Artikel 2 Absatz 1) erstreckt sich auf Nebenstrafen und Sicherungsmaßnahmen, soweit sie noch nicht vollstreckt sind, auf gesetzliche Nebenstrafen, auf rückständige Geldstrafen, die in die Landeskasse fließen, und auf rückständige Kosten. In die Einzelhaft oder Unbrauchbarmachung erkannt, so behält es dabei sein Bewenden.

Bei der Umwandlung von zeitigen Zuchthausstrafen in Gefängnisstrafen kommen die mit der Verurteilung eingetretene gesetzlichen Folgen von dem Inkrafttreten dieser Verordnung an in Kraft.

Artikel 4: Anhängige Verfahren werden eingestellt, wenn die Tat vor dem 17. Januar 1935 begangen und keine schwerere Strafe als Geldstrafe oder Freiheitsstrafe bis zu 6 Jahren

allein oder nebeneinander zu erwarten ist. Nebenverfahren werden nicht eingestellt.

Ist eine schwerere Strafe zu erwarten und dennoch das Verfahren einzustellen oder fortzusetzen, so darf auf keine schwerere Strafe erkannt werden, als sie bei Anwendung der Vorschriften des Artikels 2, Absatz 2 und 3 zu vollstrecken wäre, wenn die Tat vor Inkrafttreten dieser Verordnung rechtskräftig abgeurteilt worden wäre.

Der zweite Abschnitt der Verordnung betrifft die Straffreiheit bei Straftaten aus wirtschaftlicher Not.

Artikel 5: Für Straftaten, die infolge wirtschaftlicher Not des Täters oder seiner Angehörigen, insbesondere Arbeitslosigkeit begangen sind, wird Straffreiheit nach Maßgabe der Artikel 6 und 7 gewährt, wenn der Täter nicht oder nur mit Geldstrafen oder Freiheitsstrafen von insgesamt höchstens 6 Monaten vorbestraft ist. Vorstrafen, deren Vermerke im Strafregister getilgt sind, bleiben außer Betracht.

Artikel 6: Strafen, die beim Inkrafttreten dieser Verordnung rechtskräftig erkannt und noch nicht verbüßt sind, werden erlassen, wenn sie in Geldstrafe oder in Freiheitsstrafe von nicht mehr als 6 Monaten allein oder nebeneinander bestehen. Artikel 3, Absatz 1, gilt entsprechend.

Artikel 7: Anhängige Verfahren werden eingestellt, wenn die Tat vor dem 17. Januar 1935 begangen und keine schwerere Strafe als Geldstrafe oder Freiheitsstrafe bis zu 6 Monaten allein oder nebeneinander zu erwarten ist. Neue Verfahren werden nicht eingestellt.

Der dritte Abschnitt betrifft gemeinsame Vorschriften.

Artikel 8: Ausgeschlossen von den Vergünstigungen dieser Verordnung sind 1. Verbrechen des schweren Raubes (Paragraph 250 und 251 Strafgesetzbuch), 2. Verbrechen der Brandstiftung (Paragraphen 306 bis 308, 311 StGB.), 3. Verbrechen der vorsätzlichen Gefährdung eines Eisenbahntransportes (Paragraph 315 StGB.), 4. Verbrechen gegen Paragraph 321 Abs. 2 des Strafgesetzbuches, 5. Zuwiderhandlungen gegen die Zollgesetze.

### Italienische Truppen in Eröhräa gelandet

Addis Abeba (Abyssinien), 24. Jan. Nach hier eingetroffenen Berichten sind in Eröhräa italienische Truppen gelandet. Der Bevölkerung hat sich große Erregung bemächtigt. Die Weltöffentlichkeit hat für die gesamte Bevölkerung für die kommende Woche Gebete für die Erhaltung des Friedens angeordnet und versucht, die aufgeregten Gläubigen zu beruhigen. Die italienische Landung soll in Verbindung stehen mit dem von Kommandanten auf jenseitige Kolonialbeamte ausgeführten Ueberfall.

## Kurze Nachrichten

### Goldenes Priesterjubiläum des Erzbischofs von St. Louis

Washington, 24. Jan. Der Erzbischof von St. Louis, Mgr. J. J. Glennon, konnte in voller Blüthe sein goldenes Priesterjubiläum feiern. Die Zeitpredigt hielt der Erzbischof von Cincinnati, Mgr. Rue Nicolas O. P., und das Pontifikalamt sang der Weihbischof von St. Louis, Mgr. Ch. W. Winkelmann. Präsident Roosevelt landete dem Jubilar ein langes und herzlich gehaltenes Glückwunschtelegramm.

### Der schwere Verkehrsunfall in der Gneisenaufstraße

#### Der Kraftwagenführer festgenommen

Berlin, 24. Jan. Die polizeilichen Ermittlungen über den schweren Verkehrsunfall in der Gneisenaufstraße, wo ein Kraftwagen in eine G. S. Kolonne hineinfuhr, haben ergeben, daß die Schuld den Führer des Personenkraftwagens, den 35-jährigen Richard Wallig, trifft. Wallig war infolge Genusses von Alkohol übermüdet und hat nicht so auf die Straße acht gegeben, wie es zur Verhütung von Unfällen verlangt werden muß. Er wurde sofort festgenommen und wird sich vor dem Schnellrichter zu verantworten haben.

Nach dem 15-jährigen Horst Marckwinke, der kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen ist, wurden zwei weitere Hiltzerungen mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert. Weiter erlitten noch 6 andere Jungen leichtere Verletzungen, wie Hautabwühlungen, Beinprellungen usw. Sie konnten aber nach Ablegung von Notverbanden in ihre Wohnungen entlassen werden.

### Die große Kälte in Amerika

#### Eisenbahnunfälle und zahlreiche Todesopfer

Newyork, 24. Jan. Der Schneesturm an der Atlantikküste hält unermüdet an. Seit dem Beginn des Jahres 1935 hat man eine derartige Erscheinung nicht mehr beobachtet. In den Küstenstädten ist bis zu 1/2 Meter Schnee gefallen. In den Eisenbahngürteln kann man bereits Schlüfer bemerken. In Philadelphia sind im Schneesturm neun Menschen umgekommen. Hunderttausende von Arbeitslosen sind zur Bekämpfung des Schnees eingesetzt worden. Auch mehrere Eisenbahnunfälle, bei denen zahlreiche Todesopfer — man schätzt die Zahl auf 80 — und Verletzte zu beklagen sind, sind auf das Konto dieses Schneesturmes zu setzen. Ueberall machen sich Verkehrshinrichtungen bemerkbar. Die Ueberflutungen der

Strophe auf dem Goldwater-River hat bisher zehn Tote geordert.

Während aus den nördlichen, mittleren und westlichen Staaten der USA eine Temperatur von 30 bis 42 Grad unter Null gemeldet wird, wird aus Kanada, hauptsächlich aus dem Gebiete von Ontario eine Temperatur von etwa 45 Grad unter Null berichtet.

### Konkurs Westpreussischer Verlag K. G.

Danzig, 24. Jan. Durch Beschluß des Amtsgerichts Danzig vom 10. Jan. 1935 ist über das Vermögen der Westpreuß. Verlag K. G. das Konkursverfahren eröffnet worden. Im Verlag der Gesellschaft erschien das „Danziger Tageblatt“ sowie vorher „Danziger Landes-Zeitung“ und „Kreuz und Krone“.

### Dresdner Schlachtviehmarkt vom 24. Januar

Preise: 1. Rinder: —, 2. Rinder: A. Sonderklasse: —, B. Andere Rinder: a) 44—47, b) 37—43, c) 33—36, d) 30—33, 3. Kälber, Hammel und Schafe: —, 4. Schweine: a) 1. —, 2. —, b) 51—53, c) 49—52, d) 48—50, e). f) —, g) (Sauen) 1. —, 2. —. Auftrieb: Rinder, 61, darunter Ochsen 19, Bullen 22, Kühe 20, Färsen —. Ueberstand: Rinder 48, darunter Ochsen 15, Bullen 16, Kühe 17, Färsen —, Kälber —, Schafe 28, Schweine —. Markttouren: Rinder und Schafe belanglos, Kälber und Schweine mittel.

### Mitteldeutsche Börse vom 24. Januar

(Eigene Drahtmeldung.)

Ruhig. Bei kleinen Umsätzen und teilweise nachgebenden Kursen kam das Geschäft an der Donnerstagsbörse nur schleppend in Gang. Am Aktienmarkt zeigte sich zunächst Zurückhaltung, zumal nur wenige Aufträge vorlagen. Von Kursbesserungen sind hervorzuheben: Franz Braun mit 2 Prozent Aufschlag, Berliner Rind mit 3 Prozent und Schubert und Salzer mit 1,5 Prozent Aufschlag. Leipziger Trichotomen mußten bei starker Nachfrage repariert werden und waren 1,25 Prozent höher. Auch waren Bibliographisches Institut stark gefragt, doch mußte der Kurs mangels Materials gestrichen werden.

Niedrigstige waren Eisenbahn-Brauerei mit 1 Prozent und Dortmund Riter mit 1,5 Prozent Verlust. Auf dem Markte der festverzinslichen Werte gaben Reichsanleihe Altsch etwas nach, während Reichsschatzweisungen anjagen. Für Staatsanleihen war die Tendenz etwas leichter. Wandbriefe konnten sich bei geringen Umsätzen behaupten.

### Witterungsaussichten der Dresdner Wetterwarte

#### Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden: Abflauende,

aber in der Höhe noch ziemlich starke westliche bis südwestliche Winde. Wechselnd bewölkt und strichweise Niederschläge. Temperaturen zunächst etwas sinkend, später wieder ansteigend.

## Di

Eine Unter

Behan  
Neugef  
Rechtsab  
hat unlä  
Gesetze  
schen un  
Genugtu  
jünger S  
Anschau  
wird. Zei  
ziffer erklä  
chelle Be  
verständlich  
liche Kind  
ität ausge  
zu begrüß  
demgegenü  
unehele  
wünscht  
daß es in  
lichen Ver  
Reichsber  
Sohn die

In e  
grün ist,  
Zustände  
Gefühl  
Gefühl  
find wir  
tet die an  
Beziehung  
bisher nu  
wesen. D  
wenn ein  
die Wirkl

Anf  
Bezieh  
wurden v  
lichen G  
untersuch  
überforsch  
sichten he

10017 un  
Mütter“  
(13,3 Pro  
chelliden  
über die  
niffe. Ne  
aus Köln  
walswäer  
hin auch  
den, die  
pen ang  
ermittelt  
(alle Jah  
19,31, M  
Handel,  
Land- u  
Ausländer

Vor  
de r u n  
entfällt  
(Kellner)  
„Sandel  
Kleinhan  
Berufe“  
anteil, a  
die Tarif  
den alle  
stimmt,  
geben si  
freien s  
verwalte  
aller Zä  
Kindes a  
die Ausf  
deutend

Zu  
lungen  
Nach die  
Kinder  
Drei Bl  
ledig, n  
oder gef  
lig aner  
Anerken  
noch Kl

Es  
kenover  
ders au  
Ergebn  
heime B  
gutes S  
a. M.,  
eins für  
ter Zeit  
ser noch

Von  
Ritche  
England  
Polizei  
und Bef

### Die unehelichen Väter

Eine Untersuchung über ihre Heimat und gesellschaftliche Herkunft für Köln.

Bekanntlich wird gegenwärtig intensiv an einer Neugestaltung des Unehelichenrechts gearbeitet. Die Rechtsabteilung des NSDAP, das jetzige Reichsrechtsamt, hat unlängst einen sehr gründlichen und ausführlichen Gesehntwurf vorgelegt, der zur Basis der juristischen und fürsorglichen Diskussion geworden ist. Mit Genugtuung kann dabei festgestellt werden, daß von offizieller Seite allen in letzter Zeit oft gehörten sehr lazen Anschauungen in dieser Frage energisch entgegengetreten wird. Zeitungen und Zeitschriften mit sehr hoher Auflage erklärten noch vor wenigen Monaten, daß der uneheliche Verkehr mit allen seinen Folgen nicht nur sehr verständlich und verzeihlich sei, sondern daß das uneheliche Kind als „Kind der Liebe“ meist mit erhöhter Vitalität ausgestattet und deshalb bevölkerungspolitisch nur zu begrüßen wäre. Der erwähnte Gesehntwurf stellt demgegenüber mit vollem Recht eindeutig fest, daß das uneheliche Kind auch im neuen Staate unerwünscht sei, daß es nicht ebenbürtig sein könne, und daß es in den meisten Fällen eine Frucht unverantwortlichen Leichtsinnes sei. Das bereits in Geltung stehende Reichserbhofgesetz lehnt deshalb auch für den unehelichen Sohn die Erbfolge ab.

In einer Zeit, in der neues Recht im Entstehen begriffen ist, muß der Gesetzgeber sorgfältig die tatsächlichen Zustände des sozialen Lebens studieren, damit das neue Gesetz wirklich auch gesellschaftliche Ordnung herbeiführen kann. Ueber die Situation der unehelichen Kinder sind wir aber überaus schlecht unterrichtet. Zwar berichtet die amtliche Statistik laufend über die Mutter-Kind-Beziehung, die Vater-Kind-Beziehung ist aber bisher nur selten Gegenstand der Untersuchungen gewesen. Diese Unklarheiten müssen aber beseitigt werden, wenn eine Neufassung des Unehelichenrechts tatsächlich die Wirklichkeit treffen soll.

Anfänge zur Aufhellung der Vater-Kind-Beziehungen sind gemacht worden. Erst kürzlich wurden von dem Statistiker Dr. Czabania die unehelichen Geburten in Köln unter diesen Gesichtspunkten untersucht (J. P. Bachem). Es ergaben sich dabei sehr überraschende Resultate, die mit den landläufigen Ansichten keineswegs übereinstimmen.

Köln meldete im Zeitraum 1920-1931 insgesamt 10047 uneheliche Mütter, die von der Fürsorgestelle für Mütter erfasst waren. Fast ein Fünftel dieser Mütter (13,3 Prozent) konnten oder wollten den Namen der unehelichen Väter nicht angeben. Auch die Untersuchungen über die Heimat der Väter zeigte unerwartete Ergebnisse. Noch nicht einmal die Hälfte der Erzeuger stammte aus Köln (nur 43,1 Prozent). Neben zahlreichen „Karnavalvätern“ aus anderen Städten konnten aber immerhin auch 5,9 Prozent Ausländer festgestellt werden, die meist den englischen Besatzungstruppen angehörten. Von 7856 Vätern konnte der Beruf ermittelt werden. Dabei ergibt sich folgende Uebersicht (alle Zahlen in Prozenten): Arbeiter 33,05, Handwerker 19,31, Angestellte 13,40, in öffentlichen Diensten 4,17, Handel, Verkehr, Industrie 11,66, freie Berufe 4,08, Land- und Forstwirtschaft 4,80, in der Ausbildung 0,82, Ausländer (Besatzung!) 7,53.

Von besonderem Interesse ist natürlich eine Gliederung in Spezialberufe. Bei den Angestellten entfällt z. B. der größte Anteil auf das Gastwirts-gewerbe (Kellner) und die angestellten Kaufleute. In der Gruppe „Handel und Verkehr“ sind überwiegend vertreten die Kleinhändler, Chauffeure und Fuhrleute. Die „freien Berufe“ sind, gemessen an ihrem relativen Bevölkerungsanteil, auch recht stark vertreten. Erstaunlich ist übrigens die Tatsache, daß die soziale Schicht des Vaters in den allermeisten Fällen mit der der Mutter übereinstimmt. Starke Differenzen in der sozialen Kluft ergeben sich vor allem nur bei Gastwirten, Fabrikanten, freien akademischen Berufen, Großhändlern und Gutsverwaltern. In der Regel, nämlich in fast 94 Prozent aller Fälle stamm Vater und Mutter des unehelichen Kindes aus derselben Gesellschaftsgruppe, was natürlich die Aussicht der Mutter auf eine nachträgliche Heirat bedeutend erhöht.

Zu den letzten Fragen legen übrigens amtliche Zahlungen des Jugendamtes der Stadt Nürnberg vor. Nach diesen Feststellungen werden die meisten unehelichen Kinder im ersten oder zweiten Lebensjahre legitimiert. Drei Viertel der Nürnberger unehelichen Väter waren ledig, nur 15,7 Prozent verheiratet, der Rest verwitwet oder geschieden. 70 Prozent dieser Väter hatten freiwillig anerkannt, 14,7 Prozent mußten erst durch Urteil zur Anerkennung gezwungen werden, gegen den Rest laufen noch Klagen, bzw. liefen zur Zeit der Erhebung.

Es ist von sehr großer Wichtigkeit, daß diese dankenswerten Forschungen auch in anderen Städten, besonders auch in Landbezirken, ausgenommen werden. Die Ergebnisse von Köln und Nürnberg lassen natürlich noch keine Verallgemeinerungen zu, aber sie bringen schon ein gutes Stück vorwärts. Professor Bölligkeit, Frankfurt a. M., der verdienstvolle Leiter des „Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge“ hat sich in letzter Zeit mit vollem Recht besonders für die Klärung dieser noch überaus undurchsichtigen Verhältnisse eingesetzt.

London, 24. Jan. Prinz Alexander von Südschauen, der älteste Sohn des Regenten Prinz Paul, ist am Mittwoch in England eingetroffen, wo er die Schule besuchen wird. Ein Polizeibeamter ist dem jungen Prinzen als ständiger Begleiter und Beschützer beigegeben.

## Verwaltungsrat der Reichsbahn tagt

Staatssekretär Koenigs zum Präsidenten gewählt — Vorbereitung zur Rückgliederung der Saarbahnen

Berlin, 24. Jan.

Am 22. und 23. Januar 1935 trat der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn zu einer ordentlichen Tagung zusammen. An den Sitzungen nahmen erstmalig teil die von der Reichsregierung neuernannten Mitglieder

Gustav Koenigs, Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium, Rudolf Lohs, Konteradmiral a. D., Präsident des Reichsoverbundes der Deutschen Luftfahrt-Industrie, Dr. Wilhelm Ohnesorge, Staatssekretär im Reichspostministerium, Otto Steinbrinck, Kapitänleutnant a. D., Herbert Stenger, Stabsoberst des Verbindungsstabes der NSDAP, Eduard Vogel, Ministerialdirektor im Reichsverkehrsministerium.

Ferner wohnte der als Vertreter der Vorgesetztenorganisationen wiedergewählte Staatssekretär A. Bergmann den Beratungen wieder bei.

Zu Beginn der Tagung wurde die Neuwahl des Präsidiums und der Ausschüsse vorgenommen. Zum Präsidenten des Verwaltungsrats wurde einstimmig Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium Koenigs gewählt. Zum Vizepräsidenten

wurde Hr. von Schröder, Köln, einstimmig wiedergewählt.

In seinen Beratungen beschäftigte sich der Verwaltungsrat zunächst mit der Finanzlage der Deutschen Reichsbahn. Die Gesamteinnahmen des Jahres 1934 beliefen sich auf rund 3,3 Milliarden RM, gegen 2,9 Milliarden RM im Jahre 1933, davon sind 916 Millionen RM (846 Millionen RM in 1933) durch den Personenverkehr, 2140 Millionen RM (1815 Millionen RM in 1933) durch den Güterverkehr und 269 Millionen RM (250 Millionen RM in 1933) durch sonstige Einnahmen aufgebracht.

Ueber die Lage und Bedeutung verschiedener Tochterbetriebe und solcher Gesellschaften, an denen die Reichsbahn beteiligt ist, erhielt der Verwaltungsrat einen eingehenden Uebersicht; er ließ sich unterrichten über die Arbeit des Mitteleuropäischen Reisebüros (MRE), über die Erfolge der Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr (RTR) auf dem Gebiete der Fremdenverkehrswerbung und die Tätigkeit der Wotropa.

Mit besonderem Interesse nahm der Verwaltungsrat von den Vorbereitungen der Reichsbahnverwaltung zur Rückgliederung der Saarbahnen Kenntnis. Alle Fragen, die mit der Eingliederung der Eisenbahnen des Saarlandes in die Deutsche Reichsbahn auf organisatorischem, finanziellem, tariflichem, personalpolitischem und technischem Gebiete zusammenhängen, wurden eingehend erörtert.

## Die Einführung der Handwerkskarte

Neue Verordnung erfüllt einen alten Wunsch des Handwerks

Das Reichsgesetzblatt vom 23. 1. 1935 veröffentlicht die vom Reichswirtschaftsminister und Reichsarbeitsminister erlassene Dritte Verordnung zur Ausführung des Gesetzes über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks vom 29. 11. 1933. Die Verordnung enthält die Bestimmungen über die Handwerkskarte. Die Handwerkskarte ist eine von den Handwerksämtern auszufüllende Urkunde darüber, daß der Inhaber die Meisterprüfung in seinem Handwerk abgelegt, die Berechtigung zur Führung des Meistertitels und damit das Recht erworben hat, einen selbständigen Handwerksbetrieb zu eröffnen oder zu leiten.

Da die Verordnung sofort in Kraft tritt, darf also in Zukunft nur derjenige Handwerker selbständig werden, welcher

durch Eintragung in die Handwerksrolle der Handwerkskammer nachweist, daß er die Handwerkskarte erworben hat.

Für den gegenwärtigen Zustand gilt folgendes: Alle jetzt schon selbständigen Handwerker erhalten auch ohne Weiterprüfung die Handwerkskarte, mit Ausnahme derjenigen, die nach dem 31. Dezember 1933 geboren und nach dem 31. Dezember 1931 in die Handwerksrolle eingetragen sind. Diese müssen, um selbständig zu bleiben, die Meisterprüfung bis Ende 1939 nachholen.

Handwerkliche Industriearbeiter können in besonderen Fällen zur Meisterprüfung und damit zur Handwerkskarte zugelassen werden, wenn sie fünfjährige Arbeit in ihrem Handwerksfach nachweisen.

## Schacht vor den Handwerksmeistern

Zur Vertändung dieser für das ganze Handwerk wichtigen Verordnung fand Mittwoch nachmittag im Plenarsaal des Preussenhofes eine Festigung der Berliner und märkischen Handwerksorganisationen statt. Nach einleitenden Worten des Präsidenten der Berliner Handwerkskammer, in denen er die Reichsminister Dr. Schacht und Selbke sowie die zahlreich erschienenen Vertreter der Behörden, der Parteien, der Innungen, insbesondere auch den Handwerkskammerpräsidenten Schmelzer aus Saarbrücken, sowie die anwesenden Handwerksmeister begrüßte, nahm Dr. Schacht das Wort. Er führte folgendes aus:

Meine sehr geehrten Herren Handwerksmeister! Durch die heute erlassene Verordnung der Reichsregierung wird der vom Handwerk seit langem gehegte Wunsch nach dem sogenannten großen Befähigungsnachweis endlich erfüllt. Damit wird die selbständige Ausübung des Handwerksberufes nunmehr an die Ablegung der Meisterprüfung geknüpft. Hierzu spreche ich Ihnen und in Ihnen dem gesamten deutschen Handwerk meine herzlichsten Grüße und Wünsche aus.

Der Entschluß, der zu der heutigen Verordnung geführt hat, ist nicht leicht und nicht leichtfertig gefaßt worden. Er gründet sich auf die nationalsozialistische Auffassung vom Handwerk. Diese Auffassung ist ebenso weit entfernt von der liberalistischen Idee völliger Gewerbefreiheit, wie von der reaktionären Idee einer überlebten Zunftverfassung.

Solange die gewerbliche Technik an das Handwerkszeug gebunden war, und die Maschine noch nicht ihren Siegeslauf angetreten hatte, hat die strenge mittelalterliche Zunftverfassung ihre Berechtigung gehabt und ist Hauptträgerin hervorragender handwerklicher Leistungen gewesen. Mit dem Hochkommen der maschinellen Fabrikation und Massenfertigung mußte das Handwerk notwendigerweise eine Einengung erfahren. Aber es war fäherlich eine der wirtschaftspolitischen Ueberbrückungen des liberalistischen 19. Jahrhunderts, wenn man mit der Einengung des Handwerks auch seine berufliche Organisation verfallen ließ und durch Einführung schrankenloser Gewerbefreiheit das handwerkliche Können herabminderte. Wenn es auch selbstverständ-

lich war, daß man Lokomotiven, Flugzeuge, Automobile, Kameras usw. nicht handwerksmäßig herstellen konnte, so hätte man doch nicht vergessen dürfen, daß alle modernen Industrie aus dem Handwerk und seinem sachlichen Können ihren Ursprung genommen hat. Man durfte nicht hoffen, die gewerbliche Leistung auf ihrer Höhe halten zu können durch Pfuschertum und maschinellen Maschinenbau.

Gerade im Interesse einer behaupteten und weiterzubildenden Industrie muß es liegen, das handwerkliche Können zu erhalten und weiterzubilden.

Erst der nationalsozialistischen Regierung ist es vorbehalten geblieben, die gefeierten Konzeptionen aus dieser Erkenntnis zu ziehen. Wohl hatte das Jahr 1933 den sogenannten kleinen Befähigungsnachweis gebracht, der vorah, daß nur der geprüfte Meister Lehrlinge ausbilden durfte; wohl war 1929 die Handwerksrolle eingeführt worden, in die alle selbständigen Handwerker eingetragen werden mußten, aber

erst die letzte Verordnung bringt die eigentliche Sicherung des Leistungsprinzips im Handwerk.

Nachdem durch das Gesetz über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks vom November 1933 das Fundament gelegt worden war, führte die Verordnung vom Juli 1934 die allgemeine Pflichttinnung und die Ehrergründbarkeit ein.

Nun endlich bringt die heute veröffentlichte Verordnung den sogenannten großen Befähigungsnachweis, wonach nur derjenige in die Handwerksrolle eingetragen wird, der die Meisterprüfung abgelegt hat oder die Befähigung zur Ablegung von Befähigungsnachweis hat und nur, wer in die Handwerksrolle eingetragen ist, ein Handwerk als lebendes Gewerbe ausüben darf.

Was bedeutet nun diese Verordnung für das Handwerk? Sie soll ein Ansporn sein zur Erreichung einer hohen Leistung, ohne daß jedoch irgend jemandem der Weg hierzu versperrt wird. Die heutige Verordnung bringt keinen numerus clausus. Alle Handwerker, die vor dem 1. Januar 1932 in die Handwerksrolle eingetragen waren, bleiben von der Verordnung unberührt. Diejenigen, die später eingetragen wurden und noch nicht 35 Jahre alt sind, müssen die Meisterprüfung unter allerdings erleichterten Bedingungen bis 1939 nachholen. Auch dem jungen Handwerker, der seine Ausbildung in der Industrie erhalten hat, steht der Weg zur Meisterprüfung und damit zur Selbständigkeit offen.

Wenn hier also Vorrechte für das Handwerk ausgesprochen werden, so steht die Erringung dieser Vorrechte doch in dem Willen eines jeden, der sich dem Handwerksberuf zuwenden will. Die Meisterprüfung wird der Maßstab für die Ausübung der wirklich Tätigen im Handwerk sein. Sie muß hohe Leistungen fordern, darf aber nicht dazu benutzt werden, den Zugang zum Handwerk unbillig zu erschweren.

Meine Herren, das Schicksal der Verordnung ist wesentlich in Ihre Hände gelegt. Das hohe Vertrauen, das Ihnen damit entgegengebracht wird, müssen Sie dadurch rechtfertigen, daß Sie im Geist unseres Führers Adolf Hitler den wirtschaftlichen und nationalen Aufbau Deutschlands auch im Handwerk durch Ihre opferwillige Mitarbeit vollenden helfen. Heil!

Nach der Rede des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht nahm auch Reichshandwerksmeister W. G. Schmidt das Wort, in der er die Bedeutung der neuen Verordnung hervorhob. Er ging auf den mehr als sechs Jahrzehnte dauernden Kampf des Handwerks gegen die Gewerbefreiheit ein, der bis auf kleine Jugenhandnisse seitens des Staates unter den früheren Regierungssystemen im wesentlichen ergebnislos geblieben sei. Erst durch die nationalsozialistische Revolution habe die Handwerksgesetzgebung eine ungeahnte Bedeutung und zweifellos auch ihren Höhepunkt erreicht. Mit der Einführung der Handwerkskarte sei das Handwerk von einer großen Ge-



Erdönig Alfons und seine Gattin Ana.

eine geborene Prinzessin von Wattenberg, die die Abficht haben sollen, getrennt zu leben. Den Anlaß zu diesem Gerücht hat die Tatsache gegeben, daß die Königin nicht den Wohnsitz ihres Gatten teilt und auch an der Hochzeit ihrer Tochter Beatrice nicht teilgenommen hat.

die große Mauer. 40 Kilometer von... anbruch waren... fischen Stel... hiehung, in deren... der Großen... infanterie vorging... greßler Hall. Der... schung, Oberst La... werde sorgfältig... hinesischen Streit... unter dem Be... har, Sung Tshyen

inberufene Kon... g und dem Kriegs-

### ebiet

Rebenverfahren

und demnach das... so darf auf keine... el Anwendung der... u vollstreden wäre... Berordnung rechts-

betrifft die Straf... stlicher Not... wirtschaftlicher Not... andere Arbeitstellig... Maßgabe der Ar... nicht oder nur mit... bekannt höchstens 6... ernen Vermerke im... trocht.

teilen dieser Verord... erbüßt sind, werden... Freiheitsstrafe von... einander bestehen.

en eingestellt, wenn... n und keine schwe... bis zu 9 Monaten... Neue Verfahren

ein same Vor-

ngünstigungen dieser... t Maubes (Paragra... brechen der Brand... 1931), 3. Verbreden... ntransporte (Para... 21 Abs. 2... en gegen die Zoll-

ber john Tote Jo-

ren und westlichen... bis 42 Grad unter... mpfänglich aus den... von etwa 45 Grad

g A.G.

Danzig, 24. Jan. nzig vom 10. Jan. Berlog A.-G. das Berlog der Gesell... tati" sowie vorher... id „Kreuz und

m 24 Januar

l. Sonderklasse: —... ) 31—33, b) 30—33... Schweine: a) 1.—... , f) —, g) (Sauen)

19. Bullen 22, Kühe

shen 15, Bullen 16, B. Schweine —... langlos, Kälber und

1. Januar

itweise nachgebenden

stagsböse nur schlep... ch zunächst Zurück... elagen. Von Kuro... raum mit 2 Prozent... und Schubert und... her Traktoren muß... den und waren 1,25... sches Institut stark... Materials gestrichen

mit 1 Prozent und... t. Auf dem Markte... leibe Altbrot etwa... ngen. Für Stadt... ländbriefe konnten

er Wetterwarte

esden: Abflauende... e westliche bis süd... und strichweise Nie... was sinkend, spä-

jahr befreit worden, die durch die Uebervertretung der Kunden und durch die Schmutzkonkurrenz ungelerneter Elemente dem ganzen Stande entstanden sei. Schwarzarbeit und Unklarheit könnten nun beseitigt werden, und durch eine geeignete Berufs-auslese die Leistungsfähigkeit des Handwerks gefördert werden. Es solle niemand verwehrt werden, den Beruf eines ehrlichen Handwerkers auszuüben oder zu erlernen, wer ihn aber erwählt, der solle auch die nötigen Voraussetzungen mitbringen und ausweisen, denn das liegt in seinem eigenen Interesse und diene der Erhaltung seiner wirtschaftlich gesunden Existenz. Es diene aber auch dem guten Namen deutschen Handwerksfleißens und damit deutscher Gütearbeit und werde absterblich zum Wohle des Volksganzen gefördert.

### Dresden

#### Sonnabend Urteil im Hochverratsprozeß vor dem Volksgerichtshof

Dresden. Am Donnerstag feierte der 1. Senat des Volksgerichtshofes die am Donnerstag der vergangenen Woche unterbrochene Verhandlung in dem Hochverrats- und Sprengstoffprozeß gegen die 23 Angeklagten kommunistischen aus Meissen und Dresden fort. Es wurden noch eine Reihe von Zeugen vernommen, die a. T. auf Antrag der Verteidiger geladen worden waren. Auf Antrag der Vertreter der Reichsanwaltschaft erfolgte außerdem die nochmalige Vernehmung des Zeugen Weiserhänger, der insbesondere den Angeklagten Reichle befragte. Am Nachmittag war die Beweisaufnahme im wesentlichen beendet. Die Verhandlung wurde am Donnerstag früh fortgesetzt. Nach Schließung der Beweisaufnahme ergriff der Vertreter der Reichsanwaltschaft das Wort zu seiner Anklagerede. Auch die Verteidiger sprachen am Donnerstag zu Worte kommen. Das Urteil ist am Sonnabend zu erwarten.

#### Jahresappell der NSB.

Amtsleiter, Helfer und Helferinnen der NSB Dresden füllen am Mittwochabend den Zirkus Sarrazani. Lange vor Beginn mußte das Gebäude wegen Ueberfüllung polizeilich gesperrt werden. Der Vortag der Standarte 100 (Weiß) spielte anfeuernde Weisen. Nach der Eröffnung durch Propaganda-Leiter Rabio ergriff Kreisleiter Walter das Wort. Er erinnerte an die Kampfjahre, die die NSB zu einer ungetrübten Einheit geschmiedet hätten. Die nationalsozialistische Volksgemeinschaft werde jede Härteprobe bestehen, auch wenn noch Schweres kommen sollte. Der geistige Kampf der Bewegung werde erst dann sein Ziel erreicht haben, wenn der letzte Deutsche für sie innerlich gewonnen sei.

Kreisamtsleiter Spiegelberg gab den Jahresbericht, in dem er vor allem auf die Leistungen der Winterhilfe hinarbeitete. 195 197 Köpfe seien in Dresden zu betreuen. Noch stärker als im vorigen Jahre habe sich die Opferbereitschaft diesmal erwiesen. 310 950 Mark seien in den ersten vier Wintermonaten an Eintreffende aufgebracht worden, während es 1933 nur 211 000 waren. Durch die Fährtschein-Spende der Straßenbahn seien 41 000 Mark gegen 31 000 im Vorjahre während des letzten Vierteljahres 1934 aufgenommen. 170 483 Zentner Kartoffeln seien bisher in diesem Winter in Dresden verteilt worden. 402 000 Zentner Steinhölzer und 1 078 493 Pfund Lebensmittel. 76 000 Lebensmittel-Pakete seien in Dresden für Weidmänner dank der Mitwirkung von Reichswehr, Polizei und Verbänden gesammelt worden. Noch in diesem Monat würden für 20 000 Liter Milch Aufträge ausgeben und 1000 vollständige Betten mit Matratzen und Decken an Hilfsbedürftige zur Verfügung gestellt. 100 Mütter würden während der Sommermonate in Erholung geschickt werden. Nach Abschluß des Jahres werde eine neue große Werbung für die NSB einleiten. Das Ziel der Hausarbeit müsse im Jahre 1935 überall voll ausgeführt werden um eine individuelle Betreuung zu erreichen. Durch die NSB sollten gerade die Kernten der Vaterland wieder leben lernen.

Ein kurzes Schlusswort von Kreisleiter Walter, das ein Verlangen nach Gemeindefestigkeit war und in den Welt-Kampf auf den Führer ausging, das Kampfbild der Bewegung und der Kampfmotivität beschloß den Jahresappell.

Wegen anhaltender warmer Witterung werden die vom Stadtmobilitätsamt unterhaltenen, nachstehend aufgeführten öffentlichen Straßen zu schließen: mit Ablauf des 23. 1. 1935 zu schließen: „Gaststätte „Eibitz“, Landbesitzer Hof 28, Gaststätte „Bier-Jahreszeiten“, Reichsstraße Markt 8, Gaststätte „Eibitz“, Köhlerstraße 29, Gaststätte „Kriegsrufer Hof“, Reichsstraße Markt 29, Gaststätte „Hofmann“, Riederberg 15, Gaststätte „Schänkenburg“, Schänkenstraße 27, Gaststätte „Zöllnerstraße“, Zöllnerstraße 29, Gemeindefaal der Martin-Luther-Kirche, Martin-Luther-Platz 5.

Strassenbahnabschlüsse. In der Nacht zum 25. Januar von 1 bis 5 Uhr werden wegen Bauarbeiten in der Schandauer Straße umschleift: Einken 10, 19, 23; in der Richtung Landwärters zwischen Fährtenpfad und Boglerstraße über Fährten, Dürrer, Wartenburg, Ausburger, Boglerstraße.

### Aus dem Dresdner Kunstleben

#### Maria Weethoven

Im 5. Konzert der Reihe „Beethoven für alle“ brachte Frau van Kempen am Mittwoch verschiedene seltener zu hörende Werke des Meisters. Man hörte nicht weniger als drei Ouvertüren zu Beginn des „kleinen Erholungsplans“ (Weethoven) der „Kunsten von Athen“, nach dem Chorgesang die zu „Die Weibe des Hauses“ und als Aushang des Konzerts die mit virtuöser Schärfe gespielte große „Venezia Nr. 3“. Das starke Interesse erweckte naturgemäß die Ouvertüre zu „Die Weibe des Hauses“, als ein Werk des späten Beethoven, das in unmittelbarer Nachbarschaft der „Nemten Einfolge“ und der „Missa Solemnis“ steht. Die keltischen Klänge und die gewaltige Doppelpolung wurden prächtig herausgearbeitet und eindringlich gestaltet, so daß der Tanz überaus stimmungsvoll war. Aus Beethovens Musik zu „Die Weibe des Hauses“ kam — wohl als Ergänzung für Dresden! — auch der freudig bewogene Schlusssatz zu „Gebet“, den die Dresdner Singakademie mit sicherer Vortragsweise und schönem Klang vortrug, geführt von den jubelnden Solisten Charlotte Gahrle, die das große Solo prächtig sang. Und dann gab es schließlich noch ein weniger bekanntes und leider sehr selten zu hörendes Werk: das sog. „Trio-Konzert“ für Klavier, Violine, Violoncello und Orgel op. 56. Wenn es auch nicht eines der stärksten Werke Beethovens ist, so enthält es doch in dem As-Dur-Parto und der Schlußsinfonie große Schönheiten. Die technischen Anforderungen, die das Konzert namentlich an den Orgel- und den Cellisten stellt, sind sehr hoch zu erheben. Man hatte aber die Freude, daß in Hans Rohdich und Richard Stutzenecker zwei wirkliche Meister ihres Instrumentes zur Verfügung standen, die beide in ihrem technisch und musikalisch anspruchsvollen Spiel ihren vielfältig erprobten Reichtum zu verzeichnen wußten. Janina Weinert war ihnen am Steinman eine ausgezeichnete Partnerin.

Das städtische Nachrichtenamt teilt uns mit: Aus verschiedenen Anfragen geht hervor, daß auf Grund einer von privater Seite erfolgten Veröffentlichung über einen „Diplomaten-Empfang“ (Bankier-König) im Rathaus bei der Bevölkerung Missverständnisse entstanden sind. Das städtische Nachrichtenamt gibt daher bekannt, daß der Oberbürgermeister zu einem derartigen Empfang im Rathaus weder seine Zustimmung gegeben, noch sein Erscheinen zum Bankierfest in Aussicht gestellt hat.

#### Dresdner Polizeibericht

Ein dreifacher Diebstahl. In der Nacht zum Donnerstag wurde in Obergorbitz auf dem Wege, der die Höhen- mit der Westwälder Straße verbindet, ein dreifacher Diebstahl verübt. Eine auf dem Heimweg befindliche Verkäuferin wurde plötzlich von hinten niedergedrückt und zu Boden geworfen. Der Täter entriß ihr ein Einkaufstasche, in dem sich außer verschiedenen Sachen ein Geldstückchen mit ca. 11 Mark befand, ergriff die Flucht und entkam in der Dunkelheit. Nach den Angaben der Ueberfallenen soll er etwa 170 cm groß und mit heller Aniederbochertose, dunklem Mantel und heller Sportmütze bekleidet gewesen sein. — Sachdienliche Mitteilungen, deren vertrauliche Behandlung auf Wunsch zugesichert wird, erbittet das Kriminalamt nach Zimmer 132, oder die Kriminaldienststelle Röttau, Grenzstraße.

Bei der „Arbeit“ übertrifft. An der Zwischauer Straße wurde ein Hintergebäude, in dem verschiedene Firmen untergebracht sind, in der Nacht zum Donnerstag von Einbrechern heimgesucht. Die Diebe brachen in rohem Maße sämtliche Behälter auf und versuchten bei der einen Firma auch den Geldschrank gewaltsam zu öffnen. Durch einen Wächter der Wache und Schließgesellschaft wurden sie aber bei ihrer Tätigkeit gestört und ergriffen ohne Beute die Flucht.

Zu dem Unfall auf der Königsbrücker Straße, der sich am 21. d. M. gegen 19 Uhr an der Eisenbahnüberführung zuggetragen hat, teilt das Kriminalamt noch mit: Der verunglückte Radfahrer ist vom rechten Bordrand des Kraftwagens überfahren worden. Der Führer des Wagens muß demnach den Unfall bemerkt haben. Tessen ungeachtet setzte er seine Fahrt fort, ohne sich um den Verletzten zu kümmern. Es soll ein großer, geschlossener Wagen mit dunklem Anstrich gewesen sein. An der hinteren Seite soll er zwei Kennzeichen gehabt haben. Nach Angabe des Verletzten war der Wagen mit mehreren Personen (4 oder 5) besetzt. — Zur Klärung des Vorgeschehenen bittet das Kriminalamt alle Personen, die Zeugen des Unfalls waren, sich umgehend im Zimmer 80 zu melden.

#### Ein Todesopfer bei einem Kraftwagenunfall

Durch die schon viele Todesopfer fordrende grobe Fahrlässigkeit des Kurvenfahrens ereignete sich in Niederwartha bei Dresden ein schweres Unglück, bei dem eine Person getötet und zwei schwerverletzt wurden.

In der Dorfstraße in Niederwartha fuhr der Führer eines Kraftkraftwagens in einer überhöhten Kurve zu weit nach links, trotzdem ihm ein Kraftrad mit Beinwagen entgegenkam. Das Kraftrad wurde gerammt und geriet unter den Lastwagen. Der im Beinwagen sitzende Kurt Tappert aus Dresden wurde beim Zusammenstoß getötet; die auf dem Rad sitzenden Karl Schöberl und Richard Schlegel, beide aus Dresden, erlitten schwere Verletzungen. Nach den vorläufigen Feststellungen der Dresdener Unfallkommission trifft den Kraftkraftwagenführer die Alleinverantwortung über die Unfallherbe.

#### Jahresarbeitsplan des Ostfälischen Kohlenhandels

Die Vereinsleiter des Ostfälischen Kohlen-Blaghandels tagten in Dresden, um den Jahresarbeitsplan für 1935 zu beschließen. Im März wird eine Treuekundgebung des gesamten ostfälischen Kohlenhandels und im Juni das zweite Gemeindefesttagung zur Schulung der Kohlenhändler durchgeführt werden. Nachdem bereits im Vorjahr der Appell der Landesverbandsleitungen, zur Pflege der Berufsamerabildung Gemeindefesttagungen und Kameradschaftsabende mit den Gemeindefesttagungsmitgliedern zu veranstalten, einen erfreulichen Erfolg gehabt hat, werden auch in diesem Jahre solche Berufsamerabildung und Kameradschaftsabende stattfinden.

d. Bad Schandau. Mit dem Auto in den Graben. Am Mittwochnachmittag geriet auf der Sebnitzer Straße ein Personenkraftwagen, d. einem Pferdegeschirr ausweichen wollte, zu weit nach rechts, kam ins Rutschen und ritz eine Steinmauer um. Der Kraftwagen stürzte die Böschung hinab in den Zaungraben. Die Insassen des Autos kamen glücklicherweise mit geringen Verletzungen davon. Der Kraftwagen wurde schwer beschädigt.

d. Meissen. Musikinstrumentensteuer befreit. Die Musikinstrumentensteuer, die bekanntlich bereits vor längerer Zeit in Dresden abgeschafft worden ist, soll nunmehr auch in Meissen befreit werden. Der Rat beschloß in seiner Sitzung am Dienstag den Befreiung der Musikinstrumentensteuer ab 1. April 1935.

In der „Josephlegende“ (Staatsoper) hat Hanna Schlenker, die von ihrer Erkrankung wiederhergestellt ist, namentlich die Partie der Salomith übernommen. Schon in der Aufführung wie dafür geschaffen, tanzt sie ihre orientalische Kollegin mit dem ganzen Einsatz ihrer großen Kunst. Erfassung, wie sie ihren Körper beherrscht, zu welcher packender tänzerischer Leistung sie ihn bringt. Die, wie ja eingehend dargestellt, im Ganzen wirklich hervorragende Aufführung hinterließ im übrigen auch in ihrer ersten Wiederholung bei dem überfüllten Hause einen tiefen Eindruck, vorab durch die übertragenden Leistungen von Alice Verden und Werner Stammer.

Romödienhaus. Sonntag, den 27. d. M. vorm. 11.15 Uhr, hält Frau Eisa Dehning ihren dritten Filmvortrag unter dem Titel „Dresdenerinnen reisen um die Welt“. Zu dieser Veranstaltung sind die Preise besonders ermäßigt.

Orchesterhalle der Sächsischen Staatskapelle. Die Reihe der Prüfungskonzerte des Wintersemesters 1934/35 wird am nächsten Mittwoch, den 30. Januar, 20 Uhr, in der Rostmannshalle durch ein Orchesterkonzert unter der Leitung der Studierenden der „Diligentenklasse Kapellmeister Ernst Hing“ eröffnet.

#### Dresdner Lichtspiele

Untersum: 4, 6.30, 8.45; Liebe, Tod und Teufel. Ufa-Palast: 3.30, 5, 6.30, 8; Im Reiche der Nicky-Maus. Ufa: 4, 6.15, 8.30; Ich tanze nur für Dich. Capitol: 4, 6.15, 8.30; Oberwäldmeister Schwenke. Prinzreg: 4, 6.15, 8.30; Peterburger Nächte. Centrum: 3, 5, 7, 9; Alles hört auf mein Kommando. Kammer-Lichtspiele: 4, 6.15, 8.30; Der Herr ohne Wohnung. NS: 4.30, 6.30, 8.30; Unschätzbarer Gegner. Fünf: 6, 8.45; Vier Wirt. Gloria: 4, 6.30; Prinzessin Turandot. National: 4, 6.15, 8.30; Prinzessin Turandot.

### Achtung, Caritas-Ausschüsse!

Diejenigen Caritas-Ausschüsse im Blatum Reich, welche die ihnen überlassenen Fragebogen betreffend Caritasarbeit im Jahre 1934 noch nicht zurückgeben, werden dringend gebeten um sofortige Einlieferung an das Caritas-Sekretariat, Dresden-N., Albertplatz 2.

#### Katholische Gelehrte aus der Diaspora

Zwei Erfurter Gelehrte feierten dieser Tage ihren 70. Geburtstag. Beide sind Katholiken aus der Diasporagemeinde Erfurt, mit der sie heute noch verbunden sind. Der eine ist der ordentliche Professor für japanische Sprache und Kultur an der Universität Hamburg Dr. phil. Karl Lorenz, der andere ist Scheinrat Johannes Hartmann, der sich auf dem Gebiet der Astronomie und Astrophysik Weltumfänger erworben hat. Lorenz wurde als Sohn des Lehrers Eduard Lorenz an der Dom- und Bürgerschule 1865 geboren. Nach dem Besuch des Realgymnasiums zur Himmelpforte studierte er in Leipzig und Berlin Germanistik und Philosophie. 1890 ging er zunächst als Dozent, später als ordentlicher Professor für deutsche Literatur und vergleichende Sprachwissenschaft an die Kaiserliche Universität in Tokio. Seine zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten, wertvolle Beiträge zur Erkenntnis fernöstlicher Sprachen und Dialekte, keine grundlegende Arbeit über den Sinitismus sowie die Uebersetzung von japanischen Gedichten und Dramen ins Deutsche, Französische und Englische waren ihm die Gunst des japanischen Kaiserhauses sowohl wie die Anerkennung der gelehrten Welt. Der japanische Kaiser verlieh ihm das Präbikat Erzellenz. Kurz vor dem Krieg übernahm Lorenz eine Professur für japanische Philosophie am deutschen Kolonialinstitut in Hamburg, der späteren Universitäts-

Professur Hartmann entstammt einer alteingesessenen katholischen Familie. Nach der Schulzeit in der katholischen Vorbereitungsschule, dem Erfurter Gymnasium, den Universitäten Tübingen, Berlin, Leipzig, übernahm er Assistentenstellen an den Sternwarten von Wien und Leipzig. Im astrophysikalischen Institut zu Potsdam hat er dann die neuen wissenschaftlichen Methoden der Astrophysik die Grundlagen gegeben. Spektroskopie und Mikrophotometrie sind hier seine Erfindungen, die sehr beachtend auf die deutsche Präzisionsmechanik und optik wirkten und wieder den Grund zum Weltzug dieser Industrie legen halfen. 1900 ging Hartmann als ordentlicher Professor nach Göttingen. Kalenderwesen und Astronomiegeschichte beschäftigen ihn da. Sie führen zu einer neuen einfacheren Formel zur Berechnung des Osterdatums, die er in den „Denkschriften chemischer Schüler zur Feier des 50jährigen Bestehens des Erfurter Gymnasiums“ 1911 veröffentlichte. Nach dem Krieg war Hartmann in hoher Stellung in Argentinien.

#### Kreisbauernverein Dr. v. Eberstein in Kamenz

Nach seinem Besuch in der Amtshauptmannschaft Baurhen besuchte der neue Kreisbauernverein von Dresden-Baurhen, Freiherr von Eberstein, Kamenz, um sich auch dort über die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse zu unterrichten.

Amtshauptmann Dr. von Jöbel hielt einen Vortrag über die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse im Kamenzger Bezirk vor und nach der Radübernahme durch Adolf Hitler; der Bezirk konnte bereits seit April 1934 als arbeitslosfrei erklärt werden.

Kreisbauernverein Freiherr von Eberstein betonte auch hier, daß er es als seine Aufgabe betrachte, draußen im Lande seine Erfahrungen für die Berufsarbeit zu holen.

### Aus aller Welt

#### Eine Insel für Käufer.

Die Regierung des australischen Staates Neufundland hat eine neue Form der Bekämpfung des Alkohol- und Rauchermissbrauchs gefunden. Wenige Stunden Dampfahrt von der Nordküste der Doppelinself Neuseeland entfernt befinden sich die Inseln Vahatoo und Kotaroo. Auf diese Inseln sollen werden alle Männer und Frauen gebracht, die mit dem Alkohol oder einem Rauchermissbrauch verurteilt sind. Auf Kotaroo sind ausschließlich Männer, auf Vahatoo Frauen interniert. Die Männer müssen leichte landwirtschaftliche Arbeiten verrichten, die Frauen müssen häusliche, nähen und Hüten. Organe der Heilarmee führen die Aufsicht. Die Dauer des Aufenthalts auf einer der Inseln ist bei zufriedener Aufführung mit einem Jahr begrenzt. Da die Zufahrt von Bekämpfungsmitteln ausgeschlossen ist, werden die Internierten gründlich entzöhnt. Nach der Freilassung werden sie nach fünf Jahre überwacht und bei Rückfälligkeit wieder auf die Insel gebracht.

#### Geschenke, die Mussolini erhält.

Der Führer des neuen Italiens, Mussolini, zählt zu denjenigen weltbekanntesten Persönlichkeiten, die von ihren Zeitgenossen aller Länder Tag für Tag mit Geschenken überhäuft werden. Italienische Zeitungen verraten uns, daß beispielsweise Mussolini im verflochtenen Monat von einem Italiener Großindustriellen, der indessen seinen Namen nicht preisgab, einen Betrag von einer Million Lire überwiesen erhielt. Vor einigen Tagen erst schenkte ein anderer Industrieller dem Duce nicht weniger als 1000 Fahräder. Eine Amerikanerin übertrug ihm eine herrliche Villa bei San Remo an Eigentumsrecht und ein in Rom ansässiges Ehepaar vermachte ihm ein dort gelegenes Grundstück samt katolischer Gebäude. Die italienischen Wälder, denen wir diese Tatsachen entnehmen, fügen hinzu, daß Mussolini diese Geschenke natürlich nicht für sich verwendet. Sie werden irgendetwas zum Besten der ehemaligen Frontkämpfer, Kriegsverletzten und Kriegserbittern verbraucht. Wiederrum gibt es eine Art von Geschenken, auf die Mussolini nicht verzichtet. Darunter befinden sich, wie man hört, mehr als 100 Tabakspfeifen, etwa 300 Weigen, Gemälde, Bildhauerarbeiten und dergleichen mehr. Er besitzt bereits jetzt eine Kunstsammlung, die ein kleines Privatumuseum darstellen.

#### Schwere Strafen für ehemalige NSB-Beamte

Moskau, 24. Jan. Der Oberste Gerichtshof der Sowjetunion hat zwölf Beamte der Ringstadt NSB, darunter deren ehemaligen Chef Bedew, wegen schändlicher Handlungen und Verstoßes gegen die Staatsdisziplin zu insgesamt 37 Jahren Verbannung in Konzentrationslagern verurteilt. Außerdem erhielten alle Angeklagten Gefängnisstrafen. Der Angeklagte Balzowski eine solche von zehn Jahren. — Bedew wurde vorgeworfen, er habe keine genügenden Maßnahmen zum Schutz des Lebens Kirovs getroffen und besonders nicht verhindert, daß der Mörder Kirows in das Palais, in dem Kirov ermordet wurde, eingebracht sei. Gegen das Urteil kann keine Berufung eingelegt werden. Die Verurteilten haben deshalb keine härteren Strafen erhalten, weil sie große Verdienste um die bolschewistische Revolution und mehrjährige Auszeichnungen aufzuweisen haben. Sie sind alle alte Mitglieder der kommunistischen Partei. Das Urteil hat in Moskau politischen Kreisen starke Beachtung gefunden.

Das Verbot Das gestellte wird in Ausnugtung aus einer Person, menschen Gedschäfte machte Herr Josef W. recht viel von er vor dem G einer seiner

Weißneu alle Rassen E. naahme die Jd. ausgenüht. in seiner „B.

Mit voll dem Verbot st. fle von einem „unbei. dern spricht u. bergs bereite. sinn verfallen. meingefährlic. ist ferner ein. nicht die He. eine solche G. So ist der Preußid. danken, daß. Witmenschen. Leben unbr. Verbot war

Unruhen Die g. stößen zwöf. führung a. Kalimnos. worden. Kr. nos geidid. spruchverfan. lichen Ku. Zwischenfäll. griechischen. berstand ge. Schlußfragen. schkten. die England. schichten zu

Solche an, daß au. hoheiten ni. Alle diese i. dem Körper. als dessen. Italien na. wo ihm ja. Diese zwöf. aus Malle. schen festl. Radem festl. war, daß. man den Z. füllung all. aber ander. Bundesgen. reich steht. Sprungbre

Um d. Griechen, lich mit G. haben die. verlangt. desgenosse. natürlich. Engländer. wichtig, u. oben beze. sagt, daß. getroffen h. es an die. Griechenl. die Welt i. nicht nach

Der Hal. Im narverhan. Sprache k. Sergeanten. stand der. Das war. Mo. gehen in. denen je. eine un. schaft int. Rückseite. „Di. ist verblie. ter drein. Der war. anderen. sprechend

# Notizen

## Das Verbot der Weissenberg-Sekte

Das gestern gemeldete Verbot der Weissenberg-Sekte wird in allen Teilen der Bevölkerung größte Begegnung auslösen. Denn nunmehr ist dem Treiben einer Person, die mit der Dummheit so mancher Mitmenschen Geschäfte, und sogar recht große finanzielle Geschäfte machte, endgültig ein Riegel vorgeschoben. Der Herr Josef Weissenberg hat in den letzten Jahren leider recht viel von sich reden gemacht. Verschiedentlich stand er vor dem Strafgericht, einmal auch wegen des Todes einer seiner „Patienten“.

Weissenberg hat aber nicht nur durch sein Treiben das religiöse Gefühl der deutschen Volksgenossen über alle Massen beleidigt, er hat auch noch der Nachtübernahme die Idee des Nationalsozialismus für seine Zwecke ausgenützt. Er hat also das Konjunkturritertum auch in seiner „Branche“ verwendet.

Mit vollem Recht ist die amtliche Begründung zu dem Verbot von der hier notwendigen Schärfe. Indem sie von einer „Entweihung des Gottesdienstes“, von einem „unheilvollen Einfluß“ insbesondere bei Schulkindern spricht und feststellt, daß durch den Einfluß Weissenbergs bereits einzelne Personen dem religiösen Wahnsinn verfallen sind, wird vor aller Öffentlichkeit die Gemeingefährlichkeit dieser fanatikersekte dargelegt. Es ist ferner eine Selbstverständlichkeit, daß der Staat sich nicht die Herabwürdigung seines Gedankengutes durch eine solche Sekte gefallen lassen kann.

So ist es der Geheimen Staatspolizei, deren Chef der Preussische Ministerpräsident Hermann Göring ist, zu danken, daß sie mit diesem lächerlichen Spuk, der so viele Mitmenschen ins Unglück gestürzt und für das soziale Leben unbrauchbar gemacht hat, aufgeräumt hat. Das Verbot war eine dringende Staatsnotwendigkeit.

## Unruhen auf dem Dodekanes

Die griechischen Blätter berichten von Zusammenstößen zwischen italienischer Polizei und griechischer Bevölkerung auf der zu den Dodekanes gehörenden Insel Kalymnos. Zahlreiche Verhaftungen seien vorgenommen worden. Kriegsschiffe und Flugzeuge seien nach Kalymnos geschickt worden. In Griechenland hält man Einspruchsverfahren ab, kommt es zu italienisch-griechischen Kundgebungen. — Der Fall erinnert an die Zwischenfälle auf Cypern vor einiger Zeit, wo sich die griechischen Einwohner, deren ohnehin vorhandener Widerstand gegen die britische Landeshoheit sich an einigen Schusschüssen entzündet hatte, gegen die Engländer auflehnten. Zur Niederdrückung des Aufstandes brachten die Engländer Truppen in Flugzeugen auf die Insel und schickten zudem Kriegsschiffe hin.

Solche Zwischenfälle erinnern die Welt wieder daran, daß auch im östlichen Mittelmeerbeden die Landeshoheiten nicht nach völkischen Grundsätzen verteilt sind. Alle diese Staaten, Mandate und Kolonien sind je aus dem Körper des Osmanischen Reiches herausgeschnitten, als dessen Kumpf heute die Türkei übriggeblieben ist. Italien nahm sich die Dodekanes im Keil von Cypern, wo ihm ja auch Tripolis und die Kyrenaiha zuzielen. Diese zwölf Inseln sollten das Sprungbrett sein, von dem aus Italien bei der bald fälligen Aufteilung des türkischen Festlandes nach Syrien hinübergelangen konnte. Nachdem sich die Entente 1914 vollkommen darüber einig war, daß die Türkei aufgeteilt werden müsse, sicherte man den Italienern 1915 in London im Zuge der „Erfüllung aller Kolonialwünsche“ auch Syrien zu. Es kam aber anders. Wir wissen, wie die Italiener von ihren Bundesgenossen über den Köpfen halbiert wurden. Frankreich steckte Syrien ein, und die Dodekanes blieben ein Sprungbrett ohne Verwendung.

Um das ganze Ägäische Meer herum aber wohnen Griechen, und sie wurden ja auch nach dem Kriege reichlich mit Inseln und Festland bedacht. Vom Festlande haben die Türken sie freilich zwei Jahre später wieder verjagt. Die Inseln haben sie behalten. An ihre Bundesgenossen, die Engländer und die Italiener, konnten sie sich natürlich nicht mit Landansprüchen wenden. Für die Engländer ist Cypern als Sicherung des Indienweges zu wichtig, und für Italien hatten die Dodekanes eben die oben bezeichnete Bedeutung. Damit ist keineswegs gesagt, daß sie die Ansprüche auf diese von ihren Volksgenossen bewohnten Inseln aufgeben haben. Man sieht es an diesen letzten Ereignissen und ihrer Wirkung in Griechenland. Wie gesagt, solche Zwischenfälle erinnern die Welt daran, daß auch dort unten die Landeshoheiten nicht nach völkischen Grundsätzen verteilt sind.

## Der Haß des Poilus

Im Anfang dieser Geschichte, die in einer Disziplinarverhandlung vor einem Militärgericht in Paris zur Sprache kam, steht der Haß des Poilu Chauvet auf seinen Sergeanten. Er haßte ihn ganz privatim, jedenfalls bestand der Haß schon, ehe seine Militärdienstzeit begann. Das war sehr wichtig in dieser Verhandlung.

Als Chauvet auf Urlaub war, sah er im Vorbeigehen in einem Fenster zwei Postkarten ausgehängt, auf denen je zwei schöne Kühe abgebildet waren. Er hauchte eine und bewahrte sie auf, weil er sich für die Landwirtschaft interessierte. Die andere aber beschrieb er auf der Rückseite mit folgenden Worten:

„Die Ähnlichkeit mit der einen von dieser Leiden ist verblüffend. Nur — die Kühe schauen viel intelligenter drein.“ Diese Karte schickte er an seinen Sergeanten. Der war zu allem Unglück nicht da, so daß die Karte von anderen bösen und gebissigen Leuten gelesen und entsprechend ausgebeutet wurde, als der Sergeant nach eini-

gen Tagen zurückkam. Diese „Auswertung“, das Geschick und Gänselein wurde so schlimm, daß der Oberst davon Kenntnis erhielt und gegen den wieder zum Dienst einberufenen Chauvet einen Strafantrag stellte. In der Verhandlung erwähnte der Staatsanwalt mit ernster Miene, daß Chauvet auch schon zweimal vorbestraft sei, weil er beim Erscheinen eines jedem Soldaten bekannten „heiligen“ Geistes mitgewirkt habe. Und nun diese Karte mit den Kühen noch...

Die Verteidigung war der Meinung, daß das Soldatenleben auch ab und zu fröhlich sei und so genommen werden müsse. Er, der nunmehr im Dienst ergrauten Verteidiger, stellte dem Militärstaatsanwalt mit, daß er vor 30 Jahren auch mitgeholfen habe, den betreffenden „heiligen“ Geist in dunkler Nacht in irgendeiner Kammer er-

## Noch in diesem Jahr Reichsgaue

Berlin, 24. Jan.

Der „V.V.“ meldet, daß noch das Jahr 1935 die Reichsgaue bringen werde. Damit würde also die in stetigem Fortschritt befindliche Reichsreform in der nächsten Zeit eine sichtbare Beschleunigung erfahren. Reichsinnenminister Dr. Frick hat ebenfalls wiederholt ausgesprochen, daß die Reichsgaue den Reichsstatthaltern als unmittelbaren Reichsbeamten unterstehen würden.

Dadurch würde eine weitere rechtliche Untermauerung der Stellung der Reichsstatthalter erfolgen. Wenn die Reichsstatthalter ursprünglich als Vertreter des Reiches über den Länderregierungen stünden, aber getrennt von ihnen gedacht waren, so sehen die Reichsgaue in der von Dr. Frick wiederholt angedeuteten Gestalt eine Regelung voraus, in der die Funktionen, die in der Zeit des Überganges administrativ noch von den Länderregierungen wahrgenommen werden, möglichst jederzeit mit den Befugnissen der Reichsstatthalter verschmolzen werden können.

Den zweiten wichtigen Schritt zur Verwirklichung der Reichseinheit bildet die kommende Reichsgemeindeordnung, die die bisher im Reich noch geltenden 22 Gemeindeordnungen ersetzen wird.

## Engenische Induktion und § 218

Das Erbgesundheitsgericht Hamburg hat, wie erst jetzt bekannt wird, in einem Beschluß von außerordentlicher Tragweite unter dem 16. März 1934 (Erb. 109/34) die Schwangerschaftsunterbrechung aus rationell-ethischen Gründen für straflos erklärt. Noch ist im einzelnen nicht abzusehen, wie weit noch dieser Entschluß die Grenzen, in denen Schwangerschaftsunterbrechung erlaubt wäre, reichen sollen; aber die ausführliche Begründung, die jetzt in der „Juristischen Wochenschrift“ mitgeteilt wird, stellt es außer Zweifel, daß das Gericht sich darüber im klaren war, eine Entscheidung von grundsätzlicher und allgemeiner Bedeutung zu treffen. Dr. Jg.

## Der deutsche Smaragd als Sonderpreis des Preisfestalles

Berlin, 24. Jan. Der am 2. Februar 1935 stattfindende traditionellen Preisfestall erhält dadurch eine besondere Note, daß in der Tombola der erste auf synthetischem Wege gewonnene Smaragd verlost wird.

Zum ersten Male in der Welt ist es zwei deutschen Chemikern, Dr. Jäger und Dr. Eppig, in dem Laboratorium der Zentralforschungsanstalt für synthetische Edelsteine gelungen, derartige Smaragde herzustellen. Professor Karl Berthold, der Leiter der Kölner Steinindustrie, hat einige dieser neuen deutschen Smaragde zusammen mit edelsten Natursteinen zu einem Ring zusammengefaßt, der auf dem Preisfestall zur Verlosung gelangt. Die Herstellung des neuen Steines wird auch in Zukunft nur in wenigen Exemplaren erfolgen, so daß der Stein idealerweise materiell großen Seltenheitswert hat. Eine eigentliche geschäftliche Bewertung dieses repräsentativen Erzeugnisses nationaler Herkunft ist nicht beabsichtigt. Der deutsche Smaragd (Smaragd) wird dem Gewinner mit einer auf Pergament geschriebenen Urkunde ausgehändigt werden.

## Die Zinaer in den Ohren bei der Stillerrde

Berlin, 24. Jan. Der erste Sitzsaal des Kammergerichts fällt ein ganz betrübliches Ergebnis. Die Angeklagte hatte beim Vorübergehen an einer Geschäftsstelle der WEDW, aus deren offiziem Fenster durch einen Kundendienstprophet eine Kiste des Führers und Reichshänglers für die Straßengänger herab gemacht wurde, ostentativ die Spitzen ihrer Zeigefinger nachgerichtet in die Ohren gesteckt. Die Zuhörer hatten daran Anstoß genommen. Die Frau kam vor den Amtsrichter, der in ihrem Verhalten eine große Ungebühr erlaubte. Die Verurteilte führte ihren Rechtsstreit bis zum Kam-

## Kleine Chronik

### Ein dreifacher Mörder festgenommen.

München, 24. Jan. In Waldsassen wurde der 34jährige Karl Schubl wegen eines Fahrgerechens verhaftet. Dabei wurde festgestellt, daß Schubl der Täter ist, der in der vorigen Woche in St. Katharina bei Toden in der Fischlosmaniet den Besitzer Landwirt Josef Steiner erschossen und dessen Frau und Tochter erschlagen hat. Schubl befindet sich im Amtsgerichtsgefängnis in Waldsassen.

### Familien-drama. — Zwei Todesopfer.

Berlin, 24. Jan. Der 43jährige Herbert Winkel erschob in seiner Wohnung in der Gracy-Strasse 22 in Treptow seine 28jährige Ehefrau und verübte dann Selbstmord. — Bei dem Ehepaar waren zwei Schwwestern der Frau zu Besuch. Gestern morgen fand Winkel wie immer gegen 7 Uhr auf. Im Schlafzimmer lag er einen Revolver und schoß vor den Augen seiner entsetzten Schwwestern auf seine Frau, um sich dann selbst zu erschießen. Die Kriminalpolizei fand in der Küche auf einem blumengeschmückten Tische sämtliche Papiere, die Winkel dort niedergelegt hatte.

### Gräulicher Fund in brennender Scheune.

Ostern, 24. Jan. In der Scheune eines Landwirts in Osterode brach Feuer aus, dem das Gebäude zum Opfer fiel. Beim Beginn der Löscharbeiten wurde eine graubraune Leiche entdeckt. Am Eingang der brennenden Scheune sah man die verkohlte Leiche eines Mannes, bei dem man eine leere Branntweinflasche und eine Tabakspfeife fand. Es handelt sich bei dem Toten um einen früheren russischen Kriegsgefangenen, der in Deutschland verblieb und sich in Osterode als

scheinen zu lassen. — Aber die großen Richter wählten die Köpfe, dachten hin und dachten her, berücksichtigten die Jugend und die Tatsache, daß der Angeklagte schon einen Monat im Gefängnis gefessen habe, ehe die Verhandlung stieg und verurteilten ihn zu drei Monaten Gefängnis. Freilich will man ihm die beiden letzten Monate auf dem Gnadenwege erlassen, wenn er keine Postkarten mit Kühen mehr verschickt und auch für den „heiligen Geist“ in der beim Militär bekannten Form kein Interesse mehr zeigt in Zukunft.

Seine Postkarten mit den Kühen — die eine verschickte, die andere, die man bei ihm in der Tasche fand und als Indiz bewerten konnte — sind zu den Akten genommen worden. Sie wurden „gerichtlich eingezogen“, wie es in dem Urteil hieß.

mergericht durch, wurde aber nun auch von dieser hohen Instanz zurückgewiesen. Das Kammergerichtsurteil stellt fest, daß das Verhalten der Angeklagten nicht nur groß ungebührlich, sondern auch den äußeren Bestand der öffentlichen Ordnung zu stören in der Lage war. Der Bestand der öffentlichen Ordnung verlor, zumal in politisch bewegten Zeiten, daß die Bevölkerung sich im freien Verkehr bewegen kann, ohne in ihren Empfindungen und Gefühlen gröblich verletzt zu werden. Dazu komme, daß die Handlung der Angeklagten nur zu leicht die Gefahr wörtlicher und tätlicher Zusammenstöße heraufbeschwören konnte, so daß durch ihr Verhalten auch das Gefühl der Sicherheit des äußeren Rechtslebens beeinträchtigt wurde.

## Ein raffinerter Gaunertrick

Mailand, 24. Jan. Ganz entschieden neuartig ist der Trick, mit dem ein unbekannter Dieb zu Werke ging. Der Fellschneider Luigi Bordonni wurde vor einigen Tagen telephonisch anrufen. Eine Stimme, die große Eile verriet, erklärte ihm in wenigen Worten, daß sein Koffer, der ausausflücht vor einem Laden des Corso Genova stand, verloren von einer Liebeshande geraubt worden sei. Die unbekannte Later läßt daraufhin in einem Personenvagen die Nacht ergriffen. Bordonni wollte noch eine Gegenfrage stellen, aber der Mann klangte den Hörer an. Sofort begab er sich nach der bezüglichen Straße, in der sein Kofferwagen vor dem Laden eines Kunden stand. Eine Zählung ergab, daß 12 Räder der Ladung entwendet worden waren. Bordonni hatte noch keine Vermutungen über die restliche Ladung getroffen, als ein Weibte aus dem Laden auf die Straße trat und ihn an den Fellschneider bat. Wieder hörte der Bestohlene die Stimme des Unbekannten. Diesmal erzählte ihm dieser, daß er, Bordonni, die nächsten Räder in einer Gastwirtschaft eines Vorortes abholen konnte. Der geheimnisvolle Helfer gab die genaue Adresse und den Namen des Lokals. Bordonni über die rasche Ermittlung der Diebe, nahm der Fellschneider eine Tasse und sehr gut aussehenden Stelle. Er glaubte, daß ein Junge den Diebstahl beobachtet und die Spitzhaken auf eigene Faust verrichtet habe. Vermutlich, um sich selbst eine angemessene Belohnung dabei zu verdienen. Denn war aber nicht so. Als Bordonni das Gasthaus erreicht hatte, fand er keine Spur von den verschwundenen Rädern. Auch hatte niemand von dort aus anrufen. Als er hingegen zu seinem Kostant zurückkehrte, erlebte er eine zweite böse Überraschung. Die gestohlenen Koffer hatten keine Abwechslung benannt, um auch noch die übriggebliebenen Räder abzuladen und damit zu verschwinden. So blieb dem geärrerten Fellschneider nur die Anzeige bei der Polizei übrig. Der Schaden, den die Diebe ihm zufügten, soll sich auf 15000 Lire belaufen.

## Neben seinen Armen

Als man vor einigen Tagen das Testament des armlös gestorbenen Joe Shirt öffnete, fand man darin als einziger Wunsch, auf dem Welsyan-Friedhof begraben zu werden. Denn dort ruhten seit 36 Jahren keine — Arme. Er hatte beide Arme vor dieser Zeit bei einem Maschinenunfall verloren. So fort nach dem Unfall ordnete er an, daß man die Arme in ein Familienbegräbnis legen möge, für das er seine letzten Ersparnisse opferte. Er fand sich im übrigen mit seinem Schicksal ab und entwickelte sich zu einem sehr geschickten Sportmann; soweit Fuhrtechnik in Frage kam. Aber er pflegte in regelmäßigen Abständen keine Arme auf dem Friedhof zu besuchen, neben denen er jetzt für dauernd schlafen wird.

## „Der Deutsche“ stellt sein Erscheinen ein

Berlin, 24. Jan. Im Anschluß an die am Dienstag im „Angriff“ und im „Völkischen Beobachter“ veröffentlichte Mitteilung, wonach „Der Angriff“ vom 1. 2. das Organ der Deutschen Arbeitsfront werden wird, gibt die Tageszeitung „Der Deutsche“ ihren Lesern bekannt, daß nach einer Vereinbarung des Reichsorganisationsleiters Dr. Key mit dem Reichsleiter für die Presse, Direktor Amann, die Tageszeitung „Der Deutsche“ am 31. Januar d. J. ihr Erscheinen einstellt. Vom 1. Februar d. J. ab übernimmt „Der Angriff“ die publizistische Aufgabe der Tageszeitung „Der Deutsche“.

Schuhmacher niedergelassen hatte. Im Lauf hatte er sich mit brennender Pfeife in die Scheune gelegt und so das Unglück verursacht.

### Die Turmfeld-Künstler der Wallendas-Truppe abgeführt.

Hannover, 24. Jan. Im Trübs-Bariet: ereignete sich am Dienstagmorgen ein schwerer Unfall. Beim Auftreten der Wallendas-Truppe, die als Turmfeld-Künstler betraut ist, stürzten von den vier Mitgliedern der Truppe während der Arbeit auf dem hoch oben im Saal gespannten Traubel drei ab und fielen in das Schußnetz, das glücklicherweise handhelt. Alle drei trugen Verletzungen davon und wurden ins Krankenhaus gebracht werden. Die Vorstellung wurde sofort abgebrochen.

### Der Direktor der Mailänder „Italia“ gestorben.

Mailand, 24. Jan. Vor einigen Tagen ist der Direktor der hiesigen Zeitung „Italia“, des führenden Organs der oberitalienischen Katholiken, Mons. Natale Oliva gestorben. Der Verstorbene war nicht nur im katholischen, sondern im italienischen Journalismus überhaupt eine hochangesehene Persönlichkeit.

### Der Stachelginstler blüht in der Eifel.

Stilburg (Bez. Trier), 24. Jan. Aus Neudorf an der luxemburgisch-deutschen Grenze wird berichtet, daß dort an einem Waldrand in 350 Meter Höhenlage infolge des milden Wetters der Ginstler in voller Blüte steht. Die ältesten Bewohner des Ortes können sich an ein so seltenes Ereignis der Ginstlerblüte im Januar nicht erinnern. Es handelt sich bei dem blühenden Ginstler nicht um den gewöhnlichen Felsen-ginstler, der in der ganzen Eifel zu finden ist, sondern um eine seltene Art, den sogenannten Stachelginstler. Im allgemeinen stellt sich die Blüte erst um die Pflanzzeit ein.

# Leipzig

## Aus der Geschichte der Astronomie

Vortrag von Prof. Hopmann in der Hörschule.

Leipzig. Am Mittwochabend begann Prof. Hopmann vor der Hörschule seine Vortragsreihe über die „Entstehung des Weltalls“, die drei Abende umfassen wird. In seiner ersten Vorlesung behandelte der Vortragende die „Geschichtliche Entwicklung der Astronomie“, die von einer zahlreichen und aufmerksamen Zuhörerschaft verfolgt wurde. Eine Reihe guter Lichtbilder gaben Einblick in die Vorstellungen unserer Vorfahren vom Weltall. Man sah astronom. Denkmäler aus untern Jüngern Ägypten, die Zeugnisse einer vergangenen Kultur. Und welche große Kenntnis hatten bereits die Menschen der Steinzeit von der Welt der Gestirne!

Der Vortragende führte die Zuhörerschaft in seinen fesselnden Darlegungen durch die Betrachtung der Weltenebene von Anfang bis hinein in die Neuzeit. Er zeigte vor allem die Kämpfe auf, die ein Kopernikus, Tycho Brahe, Galilei und Kepler ausfochten, ihren Berechnungen und Anschauungen Lebensrecht zu verschaffen. Aus seinen Darlegungen erfuhr man ferner die Einsicht, daß gerade das Volk der Indogermanen vorzügliches und Vorbildliches in der Sternkunde geleistet habe und ihre Bedeutung in der Weltgeschichte hebt. — Die Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. S. R.

**Warnung vor einem Geldwechselfchwinder-Paar.** Am 21. Januar in der 18. Stunde betrat ein unbekannter Mann ein Geschäft in der Petersstraße und kaufte eine Herren-Krawatte. Er bezahlte mit einem 50-Mark-Schein und bekam 42,50 Mark zurück. Hiernach fragte er, ob er den 50-Mark-Schein wieder haben könne, wofür er zwei Zwanzig- und einen Zehnmarkschein hinstellte. Darauf erkundigte er sich, ob er nun für die auf der Kasse liegenden 100 M. einen Hundertmarkschein bekommen könne. Nach diesem Wunsch wurde statgegeben, worauf sich der Unbekannte entfernte. Erst nach seinem Fortzuge wurde festgestellt, daß ihm auf die gefälscherte Weise 50 M. zuviel herausgegeben worden waren. Tags darauf ist der Mann auf ähnliche Weise in einer Buchhandlung in der Grimmischen Straße aufgetreten.

**Ein falscher Leitungsprüfer konnte dieser Tage dank der Aufmerksamkeit eines Mannes, der die Warnung vor einem falschen Leitungsprüfer gelesen hatte, festgenommen werden.** Der Festgenommene ist Ausländer und wegen Diebstahls mit Zuchthaus bestraft. Er sprach in der Wohnung des Mannes vor, der seine Festnahme veranlaßt hatte, um angeblich die Leitung nachzusehen. Auf die Aufforderung, einen gültigen Ausweis vorzulegen, erwiderte er u. a., daß er nicht nötig und entfernte sich dann. Der Wohnungsinhaber nahm die Verfolgung des Flüchtigen energisch auf, bis es ihm gelang, ihn an der Angerbrücke in Leipzig-Ebnau zu stellen und ihn einem dort zufällig anwesenden ihm bekannten Kriminalbeamten zu übergeben. Bei seiner Vernehmung gab der Festgenommene an, daß er außer den ihm nachgewiesenen vier Diebstählen einen weiteren Diebstahl von 92 M. gelegentlich einer „Reinigungsaktion“ Anfang dieses Monats ausgeführt hat.

**Zusammenstoß zwischen zwei Kraftwagen.** Am 23. Jan. gegen 1,15 Uhr ereignete sich auf der Pegauer Straße an der Einmündung der Strandstraße ein Zusammenstoß zwischen einer Kraftdroschke und einem Personenkraftwagen. Die Kraft-

droschke geriet dabei in Brand, der durch die Feuerwehr gelöscht wurde. Personen wurden nicht verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

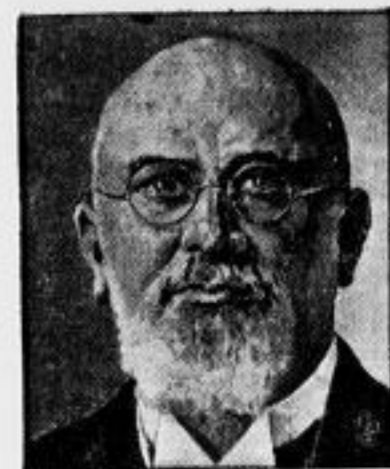
## Aus dem Leipziger Kunstleben

**Marg Wigman und ihre Tanzgruppe in der Albertshalle.** Wie sehr sich die Tanzkunst von Marg Wigman und ihre Gruppe zunehmender Beliebtheit erfreut, ließ das Gastspiel erkennen, das sie einer stauenden und begeistertem Zuhörermenge in der vollbesetzten Albertshalle bot. Die mit viel Sorgfalt ausgewählten und einstudierten Darbietungen zeigten fünf Teile aus dem Zyklus: „Schwingende Landschaft“. Zum ersten Male zeigte die gelehrte Künstlerin mit ihrer Tanzgruppe in Leipzig den in anderen deutschen Städten mit viel Beifall aufgenommenen Zyklus: „Frauentänze“, der mit dem „Hochzeitlichen Reigen“ begann und über „Mütterlicher Tanz“, „Totentanz“, „Tanz der Seherin“ zum „Hexentanz“ führte. Ein abwechslungsreich gestaltetes Spiel von Gemeinschafts- und Einzeltanz, eine Harmonie von Rhythmus, Farbe, Licht, Bewegung, Ausdruck und Musik! Welche Innigkeit und Zartheit liegt der „Mütterliche Tanz“, wieviel Schmerz und innere Gefährlichkeit die „Totentanz“! Der abschließende „Hexentanz“ gab einer geistigen Welt die vollste Ausdruckskraft. Musikalische Begleitung lagen bei Hans Hartung (Flügel) und Grell Curtz (Schlaginstrumente) in bewährten Händen. Mit einem nicht endenwollenden Beifall dankten die Zuschauer den Künstlern. S. R.

**Operettentheater. „Die lustige Witwe.“** Die Auführungen im Operettentheater gestalten sich immer mehr zu Wasseranführungen. Eine solche war die Wiederkehr der „Lustigen Witwe“. Kommt die Aufführung unter einen so günstigen Stern, der Willie Claus als Hanna Glawari mit Hermann Wolfer als Graf Danilo in den Hauptrollen zeigt, so ist dem Abend der Erfolg gesichert. Die bedeutende Gesangsikunst der Willie Claus haben wir schon an dieser Stelle in ihrem hervorragenden musikalischen Können gewürdigt. Hermann Wolfer war ihr ein ebenbürtiger Partner. Als weiteres Paar Erna Orlik als die jugendliche Gattin des alternden Baron Zeta, dem Franz Köchel wieder einmal einen äußerst komischen Urtyp gab, und ihr Verehrer Camillo Erich Arnold. Hans Polster als immer munterer Kamzlist darf nicht übergangen werden. Eine besondere Rolle gab der Aufführung die mit ausserordentlichem Geschmack und Farbeninn gewählte und zusammengestellte Kostümierung sowie die Leistungen des Elsa Thaler-Balletts. Insbesondere verdient für das Gelingen des Abends Heinz Ringen mit der Ingenieurin und Erwin Krahn als Gestalter der Bühnenbilder an hervorragender Stelle genannt zu werden. — Dirigent war Otto Erich Slegler, der mit seinem Hausorchester der Partitur alle die vielen melodischen Schönheiten abzugeben wußte, die auf dem Heimweg dem Besucher lange nachhallend in den Ohren klingen. C. E.

**Leipziger Gewandhaus-Orchester in Berlin.** Zugunsten des R.S.M. veranstaltet die R.S.-Kulturgemeinde am 1. Februar in Berlin ein Konzert mit dem Leipziger Gewandhaus-Orchester unter der Leitung von Prof. Abendroth. Das Proletariat über den Abend hat Oberbürgermeister Dr. Goerdeler übernommen. Das Gewandhaus-Orchester spielt bei dieser Gelegenheit zum ersten Male in der Reichshauptstadt.

**Naumburg.** Der notwendige Ausbau der Wasserversorgung für die in den letzten Jahren stark gewachsene Stadt soll 1935 in großzügiger Weise angewendet werden. Die Einwohnerzahl Naumburgs ist Ende 1934 auf 31 701 gestiegen.



Zum Tode Hubert Unterberg.

Der Sektorschef der bekannten Firma Unterberg-Albrecht, Kommerzienrat Hubert Unterberg, der seit einer Reihe von Jahrzehnten an der Spitze des großen rheinischen Unternehmens stand, ist wie berichtet bei einem Besuch in Hamburg im Alter von 73 Jahren plötzlich gestorben.

## Handelsnotizen

Die Stadt Dresden hat sich an die Finanzagenten der 5 1/2-prozentigen Pfund Sterling-Anleihe vom Jahre 1927 und der 7-prozentigen Dollar-Anleihe vom Jahre 1925 wegen Auslösung der planmäßigen Tilgungszahlungen für das Jahr 1935 gewendet. Diese Maßnahme geschah zur Erleichterung des Stadthaushalts für das Jahr 1935 und ergab sich aus der Tatsache, daß auch mit den Gläubigern der Zinsanleihe im Jahre 1932 eine dreijährige Stundung der Tilgungszahlungen und außerdem Stundung der 4 Prozent übersteigenden Anleihezinsen vereinbart worden ist. Die Finanzagenten der beiden Auslandsanleihen, die Firma Lazard Brothers, London, und die Firma Speyer u. Co., New York, haben den Anleihebesitzern empfohlen, den Vorschlägen der Stadt wegen Auslösung der Tilgungszahlung für 1935 zuzustimmen und entsprechende Bekanntmachungen in den Londoner und New Yorker Blättern veröffentlicht.

**Chemischer amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 23. Januar.** Weizen 76-77 kg Mühlenhandelspreis 205; Feinstpreis Preisgebiet W 9 201; Roggen Mhl. 72 bis 73 kg Mühlenhandelspreis 187; Feinstpreis Preisgeb. R 11 163; Industrieernte 200-210; Sommergerste 205-214; Futtergerste 59-61 kg Handelspreis 170; Feinstpreis Preisgebiet G 9 184; Hafer 48 kg Handelspreis 165-166; Feinstpreis Preisgeb. H 11 150; Weizenmehl Type 700, 41-70 Prozent, Höchstaufschlag 0,820 Feinstpreisgebiete: 9 27,50; 8 27,25; 7 27; Roggenmehl Type 397, Höchstaufschlag 0,860, Feinstpreisgebiete: 11 22,25; 9 22,15; 8 22; Weizenmehlnahe 18,50; Weizenkleie W 9 11,55; Weizenfuttermehl 16,50; Weizenvollfette 12,35; Roggenkleie R 11 10,20; Weizenlofe los und trocken 10,50-11,50; gelund. gut und los 11,50-12; Roggenstroh drahtgepreßt 5,60; Weizenstroh drahtgepreßt 5,60; Gerst- und Haferstroh 5,60; Roggenstroh bindfadengepreßt 5,60; Weizenstroh bindfadengepreßt 5,60; Gerst- und Haferstroh bindfadengepreßt 5,60; nur zur Verwendung in landwirtschaftlichen Betrieben, sonst bei 100 kg 40 Rp. höher.

## Betreuung der ausgeschiedenen Arbeitsmänner

Zum erstenmal in diesem Jahre, am 31. März, erfolgt die einheitliche Entlassung von rund 60 000 Arbeitsdienstmännern. Dann tritt im ganzen Reich ein mit hohen Charakterwerten ausgestatteter Menschenkreis in das öffentliche Leben zurück. Ihm wurde nationalsozialistisches Ideen- und Gedankengut vermittelt. Der Arbeitsdienstmann wurde zum lebendigen Begriff der Arbeitsschraube. Er hat Heimat- und Schicksalsliebe gewonnen. Kameradschaftsgefühl ist ihm durch das Zusammenleben mit seinen Kameraden in Fleisch und Blut übergegangen. Das sind Persönlichkeitswerte, auf die der Reich, die Wirtschaft nicht verzichten können.

Daß diese idealen Volkswerte nicht verloren gehen, hat sich der Arbeitsdienst zur Aufgabe gemacht. Er nimmt den Arbeitsdienstmann nach der Entlassung in seine Fürsorge und setzt sich für seine Eingliederung in die produktive Arbeit ein; denn es müßte für den Arbeitsdienstmann zwangsläufig zur Gefahr werden, wenn er nach dem Dienst als Reichsarbeiter in das Glend der Arbeitslosigkeit zurückfallen würde.

Die Stellenvermittlung für Angestellte der Reichsberufsrufgruppen in der Deutschen Arbeitsfront ist sich ihrer großen Verantwortung um die Zukunft des Mannes mit dem Arbeitspaß bewußt, deshalb stellt sie ihre Einrichtung auch in den Dienst der guten Sache. Durch die Vereinbarung gemeinsamer Richtlinien für die Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften des Arbeitsdienstes ist die Gewähr für größten Erfolg der gemeinsamen Bestrebungen gegeben.

In Verbindung mit den umfassenden Berufserziehungs- und Fortbildungseinrichtungen der Reichsberufsrufgruppen besteht die Möglichkeit, den Arbeitsdienstmann bald wieder in das Wirtschaftsleben einzuführen. Dies umso mehr, als das Sichtbogensystem das berufliche Können und Wissen nach tausendfachen Gesichtspunkten persönlich und individuell erfährt und nur so die Möglichkeit besteht, jeden Arbeitsdienstmann bald auf seinen Arbeitsplatz zu bringen.

Die Betreuung der jungen Arbeitsdienstmänner — im besonderen der aus Gewerbe- und Handwerkerberufen kommenden — erfolgt ebenso durch die Arbeitsämter. Die umfangreichen Einrichtungen der Arbeitsämter bieten die Gewähr für eine baldige Eingliederung aller Berufsgruppen in Arbeit.

Die Eingliederung in Wirtschaft und Betrieb kann aber noch schneller und unmittelbarer erfolgen, wenn jeder Betriebsführer sein Verantwortungsgefühl gegenüber diesen durch die nationalsozialistische Staatsverwaltung gegangenen Arbeitsmänner steigert und freizewerbende Arbeitsplätze ihnen vorzugsweise liefert.

Die Stellenvermittlung der Reichsberufsrufgruppen in der DAF und die Arbeitsmänner stehen lebenslang allen Betriebsführern mit entsprechenden Vorschlägen jederzeit zur Verfügung.

**H. Marienberg.** Wiederoeffnung der ehemaligen Emaillewerke Kurt Krauß, Marienberg, die seit der Stilllegung der Fabrik infolge der Wirtschaftskrise leerstanden, wurden von der Firma Lauthner u. Günther erworben, die die Räume ihren Zwecken nutzbar machen wird. Zahlreiche Erwerbslose werden dadurch wieder Arbeit und Brot finden.



Der Sockel für das Richard-Wagner-Denkmal, der im Modell von dem Bildhauer Hipp sehr fertiggestellt worden ist. Der Sockel ist von Idealgestalten umgeben, die die Kunst Richard-Wagners versinnbildlichen. Die Aufstellung des Sockels soll im Jahre 1938 erfolgen.

## Aus der Lausitz

**L. Ostfild.** Die Stadtverordneten halten ihre erste öffentliche Sitzung ab. Bei der Wahl des Stadtverordneten-Vorsitzers und seines Stellvertreters wurden Stadtrat Dr. Wandersich und Herr Tröbs für 1935 einstimmig wiedergewählt. Beide nahmen die Wahl dankend an. Zu Schriftführern wurden wieder Inspektor Müller und Sekretär v. Damaras bestimmt. Da die bisherigen Bau- und Zuchtlinienpläne mit dem 31. März außer Kraft gesetzt werden, macht sich die Aufstellung eines neuen Ortsbauangeleges notwendig. Es enthält neue wichtige Bestimmungen über die Pflichten der Bauenden. Zur den Markt und die angrenzenden Straßen ist nur die geschlossene Bauweise vorgegeben. — Auf ein Gesuch des Verkehrsvereins zur Aufstellung einer Reklamesäule auf dem Marktplatz einigte man sich dahin, die Säule an der Bahnhofstraße zur Aufstellung zu bringen. — In der Hauptversammlung des Kriegervereins ehrte man die Verdienste des bisherigen Führers Kam. Söffner. Infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse ging die Mitgliederzahl von 289 auf 207 zurück. Während in der Hauptkasse ein kleines Defizit zu verzeichnen ist, weiß die Eierkassette der Frauen einen schönen Bestand auf. Das 72. Stiftungsfest wird am Sonntag feierlich begangen.

**Schlegel bei Ostfild.** Reges religiöses Leben herrscht in der kath. Diasporagemeinde zu Schlegel. Wenn auch die Zahl der Katholiken verhältnismäßig gering ist, so ist doch die Kapelle, die in einem Zimmer des Klosterhauses vor einigen Jahren eingerichtet wurde, bei jedem Gottesdienste vollständig gefüllt, und auch der Sakramentene Empfang kann als recht erfolgreich bezeichnet werden. So war es am zweiten Weihnachtstages, am Tage der Erstkommunion mehrerer Kinder und auch am vergangenen Sonntag. Am Spätnachmittage versammelten sich die Mitglieder dieser Diasporagemeinde im Gasthaus „Zum grünen Baum“ in Burkhardtshaus zu einer feierlichen Feier. Bald war der geräumige Saal dicht besetzt. Die rührige Pfarrherrin, Frä. Wicht von Ostfild, hatte die Ausgestaltung der Feier gut vorbereitet. Nach einleitenden Gebeten, gesprochen von Kindern, begrüßte Pfarrer Köhler Ostfild die so zahlreich Erschienenen und dankte besonders dem Hausvater der Kapelle, Herrn Gutschpäter Jahwaak, für sein selbstloses Wirken und ebenso allen, die so uneigennützig und treu sich seit Jahren für die gute Sache zur Verfügung gestellt hatten. Darauf folgten zwei kleine Theaterstücke: „Entsetzung

des Christbaumes“ und „Kleine Rehruten vor der Krippe“, die von den Kindern der Gemeinde in recht ansprechender Weise zur Aufführung gelangten. Hierauf wurden in einem Filme viele Bilder „Weihnachten in der Kunst“ vor Augen geführt. Auch die Kleinen sollten nach zu ihrem Rechte kommen. Die Streiche von „Rag und Mörch“ schauten die Kinder auf der Beineinand, was bei ihnen hellen Jubel auslöste. Nach einigen humorvollen Darbietungen von Frauen der Gemeinde und zwei selbstverfassten Gedichten von Mutter Spanig schloß der Ortsparter die wohlgeleitete Feier.

**L. Zittau.** Verwaltungsakademie Zittauer eröffnet. Am Mittwochabend leitete die Verwaltungsakademie Dresden, Zweiganstalt Zittau, ihre Vorlesungsreihe in Zittau ein. Der Vortragsstoff des Rathauses war überflüssig, als der Leiter der Verwaltungsakademie, Ministerialdirektor Dr. von Burgsdorf, nach einer Eröffnungsansprache und Begrüßungsworten des Oberbürgermeisters Zwingenberg sein am zwei Abende verteiltes Referat „Der deutsche Berufsbeamte im neuen Staat“ mit eingehenden Betrachtungen über die Geschichte des Beamtenstandes eröffnete. Die nächste Vorlesung hält Geschäftsführer Oberregierungsrat Studenthofski über „Die Idee des Nationalsozialismus“. Für die Vortragsreihe haben sich 417 Teilnehmer gemeldet.

**L. Wauhen.** In der Jahreshauptversammlung der Völkervereinigung sprach zunächst Kaplan Dr. Goren über einen Jünger kath. Caritas, über den hl. Johannes Bosco. In großen Zügen zeichnete er den Lebenslauf des Heiligen, um dann in Einzelheiten seinen dornenbesetzten Weg zum Priestertum und die Gründung seiner Jugendheilme- und Schulen aufzuzeigen. Seine Arbeit wird heute volkstragen von der Gesellschaft der Salesianer. Am Osterfest 1934 hat ihn Plus XI. in die Zahl der Heiligen aufgenommen. — Anschließend gab der Konferenzvorsitzende Studienrat Joh. Heiderich den Jahresbericht. Die Arbeit der Konferenz ist im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen für die freie Wohlfahrtspflege verlaufen. Sie ist aufgebaut auf der Familienbetreuung. Unter Knabenheim und Tageshinterhof, die von den Barmherzigen Schwestern von hl. Karl Borromeus betreut werden, legen ein breites Zeugnis dafür ab. Aus den Zahlen des Jahresberichts geht der Opfergeist aller tätigen und unterstützenden Mitglieder hervor, ohne daß wir auch nur einen Namen hören. Alle Vorstandsmitglieder führen auch im neuen Jahr ihre Ämter weiter. Am Schlusse des Abends dankte der geistliche Vortragsführer, Domherr Heide, zugleich im Namen der Anwesenden dem Vorstand und allen Helfern für die tatkräftige Arbeit im Sinne des hl. Vincenz von Paul. Totwe

# Heinrich

25. Fortsetzung.  
Er streckte  
und René zu  
reichte. Selun  
In Adrienne  
zustreden zu  
dürfen: „Sch  
schlichter, her  
Aber sie f  
schlungen in  
Da ließ s  
neben ihr nie  
kommen. „Fr  
alte Frau D  
wird, um mit  
„Mein G  
ihre Schwäger  
„Das De  
Dame hat s  
Aufenthaltsort  
hat nicht ein  
uns sei —“  
„Haben  
Madame Cha  
Kindern aufh  
„Nicht de  
bis auf den  
Haben alle m  
scheint unmö  
Stadt, wo je  
fation von Te  
ori von zwei  
den in einem  
den haben.  
Frau Oberst  
will ihren G  
Mutter wied  
René hä  
Ringen von  
gähle. Er h  
in letzter  
Freundschaft  
Der Pres  
men, Fred  
Liste mit n

# Me

## Butter im A

An der  
biete des Be  
höchste Art des  
konnte, ist n  
trich auf die  
kam wieder,  
brüde. Mein  
des Rohraue  
pumpt war.  
er unterfuch  
ausgescholt m  
Bacumatho  
sch beschloß

## Jahrbücher

Burd  
geführt sein;  
kand rote  
kleinen Wge  
den Trieler  
und Polaria  
festgestellt.  
des Schnees  
mikroskopisch  
ein grünes  
Wge, die bi  
auf dem W  
Schnee gelb  
dem dort, w  
zum Schneel  
genen die

## Aufwertung

Wir h  
bestrebt se  
Erziehung i  
H schon ein  
oller Deput  
Kommer au  
verdoppelt  
Sanne, R.  
bheit eine  
hst Hres  
Hollin erka  
haupten, di  
sei nicht so  
als sie gek  
in einem  
Die G  
hat das M  
licht. Es g  
nigh und

## Die Klote

Das i  
Frankreich  
ernannt in  
die Eintr  
bestenfat  
fest worde  
renn zwis  
Klöster-Hä  
der Lour

Heinrich Werner:

# Schicksalswende

(Nachdruck verboten)

25. Fortsetzung.

Er streckte seine beiden Hände aus, um Frau Albertine und René zu fassen, der wiederum Camille die Rechte reichte. Sekundenlang stand der kleine Kreis so vereint. In Adrienne stieg der Wunsch auf, auch ihre Hand auszustrecken zu irgendeinem von ihnen breien und sagen zu dürfen: „Schließt mich mit ein, in euren Kreis voll schlichter, herzlicher Liebe, die mir immer so wohl tut!“

Aber sie schweig, und ihre Hände lagen einsam verknüpft in ihrem Schoß.

Da ließ sich René jetzt auf einem Stuhl unmittelbar neben ihr nieder. Es war ihm ein plötzlicher Gedanke gekommen. „Kraulein Adrienne, glauben Sie nicht, daß die alte Frau Oberst Choppinet diese Gelegenheit ergreifen wird, um mit ihrem Enkel Strahlzug zu verlassen?“

„Rein Gott, das ist wahr, diese Möglichkeit besteht!“

„Glauben Sie, daß sie wirklich fortziehen würde, ohne Ihre Schwiegertochter zu benachteiligen?“

„Das bezweifle ich keinen Augenblick! Die alte Dame hat sich bis jetzt nicht im geringsten bemüht, den Aufenthaltsort von Charlotte ausfindig zu machen. Sie hat nicht einmal bei uns nachgehört, ob sie bei uns sei.“

„Haben Sie noch gar keinen Anhaltspunkt, wo sich Madame Choppinet mit Frau Foydeau, Sabine und den Kindern aufhält?“

„Nicht den geringsten! Das Haus der Choppinets ist bis auf den Keller niedergebrannt und unbewohnbar. Wir haben alle möglichen Nachforschungen angestellt. Aber es scheint unmöglich, bei diesen gerüttelten Zuständen in der Stadt, wo jegliche Kontrolle, jede Ordnung und Organisation von Tag zu Tag mehr schwindet, den Aufenthaltsort von zwei Frauen zu erkunden, die vielleicht bei Fremden in einem Keller gegen Bezahlung Unterkunft gefunden haben. Es überläßt mich durchaus nicht, daß die Frau Oberst ihren Aufenthaltsort so geheimhält, denn sie will ihren Enkel bei sich behalten und ihn nicht seiner Mutter wieder zuführen.“

René hörte teilnahmsvoll zu, als Adrienne ihm das Ringen von Großmutter und Mutter um den Knaben erzählte. Er hatte Charlotte kennengelernt, da er wiederholt in letzter Zeit zu Kaltbadachs kam und sich ein gewisser freundschaftlicher Verkehr entspann.

Der Fronitor hat jetzt René, in die Apotheke zu kommen. Fred Bruhns hatte sich eingefunden, um eine große Platte mit neuen Bestellungen aufzusetzen. Auf Anord-

nung des Gemeinderates war das prächtige einstige Palais der Karbinale Hohau, das im Tute des Münsters lag, mit seinen herrlichen lustigen Räumen und guten Kellern bei der steigenden Wohnungsnot teils zum Lazarett, teils als Obdach freigegeben worden. Fred Bruhns war die ärztliche Leitung des Lazaretts übertragen worden.

René führte den Arzt zu seiner Familie ins Nebenzimmer. Seine erste Frage an Adrienne galt Charlotte und ob man den Aufenthaltsort der Frau Oberst noch nicht habe ausfindig machen können?

Das Schicksal von Charlotte bewegte ihn innerlich unauhörlich. Deswegen begab er sich jetzt nicht gleich ins bischöfliche Palais zurück, sondern geleitete Adrienne nach Hause, um Charlotte zu sehen.

Man erörterte die veränderte Situation, die durch das Angebot der Schweizer entstanden war, und auch Charlottes Ueberzeugung war: „Wenn die Schweizer Deputation die Erlaubnis des Gemeinderates bekommt, wird meine Schwiegermutter eine der ersten sein, die mit Albert hinauszieht.“

Bedrückt hörte sie zu, während Dr. Bruhns mit Adrienne neben ihr alle Möglichkeiten erörterte und besprach. Man mochte herabsehen wie man wollte; es gab keine Möglichkeit, bis zu ihrem Knaben vorzudringen!

Sie lehnte den Kopf in die Polster und schloß resigniert die Augen.

Was galt ihr nun noch das Leben? Wenn die Großmutter jetzt mit dem Knaben entloh, ging sie bestimmt nach Paris, um ihn im nächsten Jahr in der Offizierschule von St. Cyr einzureihen. Sie wußte, kein kleines Herz litt bei der strengen herben Frau, er liebte sie mehr, als die Mutter seines Vaters. Befah sie nicht das erste Anrecht als Mutter auf den Knaben? —

## ierzehntes Kapitel.

Auf dem Gutenbergplatz in dessen Nähe die Pärenapotheke lag, wachte es den anderen Tag von Menschen. Besanden sich doch jetzt in der Handelskammer die Listen zur Einzeichnung der Ausziehenden!

Viele, die so glücklich waren, einen Passagierschein mit der Erlaubnis des deutschen Generals zur Auswanderung erhalten zu haben, wurden von den umstehenden Scharen mit unwilligem Gemurmel durchgelassen. Denn es war bekannt geworden, daß in erster Linie diejenigen zum Aus-

zug zugelassen wurden, die sich aus eigenen Mitteln betreiben und befähigen konnten. So waren die Auslichten gerade für die Armen und Unbemittelten ungünstig.

Mit Besorgnis hörte René Simonin, der vor Arbeit in den letzten Tagen kaum aus der Apotheke gekommen war, den Erzählungen zu, die von den heimlich gehaltenen Häufen der ärmeren Bevölkerung und den aufstrebenden Massen der Unbemittelten Kunde brachten.

Da bemerkte René durch die Schreien der Apotheke einen Vorfall. Mehrere verwegene aussehende Kaufleute versuchten einem alten Soldaten Papiere zu entreißen als dieser sich durch die Menge zur Apotheke einen Weg bahnte.

Aber sie hatten sich verrechnet, denn der Alte hieb unerschrocken und kräftig mit seinen dicken Soldatenhäuten um sich, während er dann schnell die Papiere zwischen die Knöpfe seines Uniformrockes schob.

Da liehen ihn die Burken fahren, und er betrat, noch atemlos und schäumend vor Empörung, die Apotheke. Er nahm sich erheit sein Köppi ab, und seine Augen schleuderten wahre Feuerbälle: „Dieser Böbel! Wenn es nicht um unserer Ehre willen gechehe —, das Leben dieses Gefindels ist es nicht wert, daß man seit Wochen draußen auf den Wällen kämpft!“

René trat auf ihn zu. Der Alte interessierte ihn.

„Warum haben sie Euch belästigt?“

„Weil ich drüben in der Handelskammer Passagierscheine für meine Herrschaft abholte! Wenn man für Frauen zu sorgen hat, werde ich doch nicht meine Damen durch solches Gefindel gehen lassen.“

„Ah, haben die Kugeln in Eurem Hause auch aufgeträumt, daß Ihr ausziehen wollt?“ René schloß hinter ihm die Tür zu. Es wurde leerer in der Apotheke.

„Ah, unsere ganze Familie ist auseinandergerissen, um sich wohl nie mehr zusammen zu finden!“ Seine Stimme klang bekümmert. Seine Hände zitterten ein wenig, als er jetzt die beiden Scheine wieder hervorzog, um die Papiere zu glätten und dann sorgfältiger zu verwahren. Aber da flatterte ihm eines zu Boden. René zu rücken.

Als René sich beugte blühte ihm dem Alten das Blatt zurückreichend, las er den Namen „Madame Choppinet“. Mein Gott, sollte er der alte Didier sein, der Vorgesetzte des Hauptmanns Choppinet?

René kannte den Alten durch die Erzählungen von Charlotte und Adrienne. Bot sich nicht hier mit einem Schläge eine Bräute, um den jetzigen Aufenthalt des kleinen Albert zu finden?

Aber es hieß, sich ja nicht verraten, um den Alten nicht nutzlos zu machen!

„Ja, der Krieg hat in viele Familien eingegriffen und viele Hoffnungen vernichtet!“ antwortete er jetzt, als er dem Alten das Papier zurückreichte. Die freundliche, fast herzliche Art des jungen Apothekers und der Groll über das eben gechebte Renkonte mit den Kaufleuten löste ihm die Zunge.

(Fortsetzung folgt)

## Merkwürdigkeiten

### Butter im Fahrradschlauch.

An der Memelbrücke in Tilsit, wo namentlich auf dem Gebiete des Butterhandels schon manche oft recht unappetitliche Art des Transports der Schmalzware aufgedeckt worden konnte, ist man jetzt wieder einem raffinierten Schmeislertrick auf die Spur gekommen. Eine memeländische Händlerin kam wieder, wie schon oft, mit ihrem Fahrrad über die Memelbrücke. Kein zufällig brach die Zollbeamten auf den Schlauch des Fahrrades und wunderte sich, daß dieser so stark aufgepumpt war. Dem Beamten kam die Sache verdächtig vor und er untersuchte die Schlauche, aus denen fünf Pfund Butter herausgeholt wurden, die wohlverpackt an Stelle der Luft in die Pneuematik gerührt waren. Das Butterfahrad wurde natürlich beschlagnahmt und die Händlerin festgenommen.

### Farbiger Schnee.

Durch organische Beimischung kann der Schnee bisweilen gefärbt sein; an der Vassius-Bay in Grönland wurden leuchtend rote Schneefelder entdeckt, die ihre Farbe mikroskopisch kleinen Algen verdanken. Rotes Schnee hat man sowohl in den Tiroler wie in den Schweizer Alpen als auch in Sibirien und Polarländern, ja sogar in den Hochgebirgen Südamerikas festgestellt. Je nach der Menge der Algen wechselt die Farbe des Schnees von zartem Rosa zu dunklem Karminrot. Einzig mikroskopische Grünalgenarten können dem Schnee gelegentlich ein grünes Aussehen verleihen, während wieder eine andere Alge, die bis jetzt jedoch nur an wenigen Punkten der Erde, auf dem Mont Blanc und Grönland, angetroffen wurde, dem Schnee gelblich bis braun färbt. Diese letzte Alge vermag außerdem dort, wo sie sich in größeren Mengen ansammelt, den Schnee zum Schmelzen zu bringen; auf dem Plattensee in Ungarn erzeugen die Fische mit ihrer Hilfe Löcher im Eis.

### Aufwertung für eine Negertöchterin.

Wir hatten an dieser Stelle berichtet, daß man in Paris bestrebt sei, der früheren Königin Salimba in Afrika eine Erhöhung ihrer bis dahin Pension zu gewähren. Inzwischen ist schon ein Erlaß zu verzeichnen. Zur großen Genugung aller Deputierten hat der französische Kolonialminister in der Sommeransammlung, daß die Pension von Frau Salimba verdoppelt werde. Der Deputierte für das Departement Haute Saone, M. Besseli, in dessen Bezirk die frühere Königin wohnt, hielt eine feurige Rede für die Frau, die man doch für den Verlust ihres Thrones entschädigen müsse. Der Kolonialminister Kollin erklärte, daß es nun nicht in der Ordnung sei, zu behaupten, die Königin sei ihres Thrones beraubt worden. Dem sei nicht so. Sie habe freiwillig auf die Herrschaft verzichtet, als sie gelegentlich einer Reise nach der Insel Reunion sich in einen französischen Gendarmen verliebt habe.

Die Gode ist nicht wichtig, aber interessant. Niemand hat das Recht zu behaupten, in dieser Welt sei alles verlosch. Es gibt noch Jährlinge; der Stoff zum Roman „Die Romanin und ihr Gen darm“ ist gegeben.

### Die Riviera verarmt.

Das ist wenigstens der Eindruck, den ein Engländer von Frankreichs schöner Mittelmeerküste mitgebracht hat. Nicht einmal im Kasino von Monte Carlo ist noch was los, obwohl die Eintrittsgelder von 10 Franken abgesetzt und der Rinsbesten für das Roulette-Spiel auf 10 Franken herabgesetzt worden ist. Hier mocht sich vor allem die starke Konkurrenz zwischen den einzelnen Riviera-Orten bemerkbar. Die Riviera-Führer klagen außerordentlich, da nicht nur die Zahl der Touristen gesunken, sondern auch deren Geldbeutel ganz

erheblich kleiner geworden ist. Besonders schwer sind die großen Hotels betroffen, die in den letzten Jahren erbaut worden sind. Der Reisende führt die Riviera-Krisis darauf zurück, daß in der Schönblüte der Nachkriegszeit die Riviera-Orte „überkapitalisiert“ worden sind. Zu jener Zeit wurden gewaltige Wohnsanctos in Cannes, Monte Carlo, Mentone und anderen Orten gebaut. Cafés und Restaurants wuchsen aus der Erde wie Pilze nach dem Regen. Allein Nizza hatte drei Kasinos zu, und Mentone baute ein neues. Alle Kasinos der Küste verkehrten in Komfort und Luxus. Heute stehen die großen Wohnhäuser, die Cafés und Restaurants leer, und die Spielkasinos, die früher gewaltige Gewinne abwarfen, können nicht mehr auf ihre Kosten kommen. Die Menschen, die heute ständig an der Riviera wohnen, haben zumeist nur eine kleine Pension. Die Luxusvillen, die nach dem Kriege entstanden sind, sind leer und geraten zum Teil schon langsam in Verfall. Die Rivieraorte bemühen sich nun darum, daß die französischen Eisenbahnen das Weiten durch Frankreich erleichtern, wobei sie auf das Beispiel Italiens hinweisen, das Touristen Fahrpreisermäßigungen bis zu 70 Prozent gewährt. Italien hätte mit seinem großzügigen Entgegenkommen großen Erfolg gehabt. Auch die Riviera könnte einen ähnlichen Besuch erwarten, wenn die Fahrt durch Frankreich nicht so teuer wäre.

### Vier Millionen Mark für Spiritismus.

Eine englische Zeitung hatte vor einiger Zeit einmal die Vermögen vielgelesener Schriftsteller einander gegenübergestellt. Dabei war Conan Doyle, der Vater von Sherlock Holmes, verhältnismäßig schlecht wegeschommen, was er natürlich erstaunlich schien, da Douglas Bucher in der ganzen Welt geradezu phantastische Auflagenzahlen hatten. Die Gattin des verstorbenen Schriftstellers scheint sich nun ein wenig darüber geirrt zu haben, daß ihr Gatte neben den anderen weniger berühmten Schriftstellern so schlecht abschnitt. In einer Zeitschrift an den „Daily Telegraph“ versucht sie zu erklären, warum ihr der alte Sir Arthur nicht mehr hinterlassen hat. Die Sache ist nämlich die, daß Doyle, der in den letzten Jahren seines Lebens bekanntlich überquater Spiritist war, für spiritistische Zwecke nicht weniger als rund 4 Millionen Mark ausgegeben hat. Das Geld verwarfte der Schriftsteller, um „den Glauben an den Spiritismus zu verbreiten“. „Wir sind glücklich“, schreibt Lady Jean Doyle, „daß diese große Summe einem so edlen Zweck gewidmet war wie dem, Glück und Behagen über Tausende von deprimierten und bekümmerten Menschen in der ganzen Welt zu bringen, denn wir haben die Welt um gewaltige Kenntnisse der Dinge des Lebens nach dem Tode bereichert.“

## Einem intern. Expresster-Trust auf der Spur

Weitverzweigtes Nachrichtenbüro über die Geheimnisse reicher Leute

Die Polizeibehörden aller westeuropäischen Länder haben sich in den letzten Tagen in vier Fällen gezwungen gesehen, Nachforschungen nach einer geheimen Expresster-Kartelle aufzunehmen. Man hatte nämlich eine Anzahl Expressteroffiziere aufgefresselt, sich aber bei den Ermittlungsarbeiten über die Herkunft der „Tipe“ auf eine unüberwindliche Wand, Teilweise mußten vermutlich die Expresster — soweit sie nämlich nur ausführende Organe waren — selbst nicht, wobei die Fingerzeige stammten. Die Leiter der Expressterverbände aber waren entweder nicht gefast oder lehnten allen Verhören ein hartnäckiges Schweigen entgegen.

Erst jetzt scheint man dem Geheimnis auf die Spur gekommen zu sein. Man fand nämlich bei einem Verhafteten eine Reihe Aufzeichnungen und Anschriften, die Sofften verrieten und offenbar ganz geschäftsmäßig aus größeren Listen herausgezogen worden waren.

Auf dieser Spur ging man weiter und bekam endlich auch das Geständnis eines Beteiligten, wonach man dertartiges Material gegen bestimmte Personen, die zu erpressen seien, gegen feste Gebühren oder Gewinnbeteiligung begeben könne. Das bedeutete aber nicht mehr und nicht weniger, als daß man einem Expresster-Nachrichten-Büro auf die Spur gekommen war.

Wo das Büro seinen Sitz hatte, war allerdings nicht ohne weiteres zu ermitteln. Man tippte erst auf Brüssel, jedoch wie sen andere Spuren nach Amsterdam. Schließlich hörte man, London beherberge das Büro, von dem in Paris eine Filiale sse.

Immerhin bekam man interessante Einblicke in die Tätigkeit des Büros. Leute, die nur bei allerersten Anzeichen ein- und ausgehen, mußten bei der Materiallieferung aktiv beteiligt sein. Denn die Angaben, die man in den beschlagnahmten Aufzeichnungen fand, waren dertart genau, daß nur ein Kenner der Gesellschaft und gleichzeitig der Dinge, auf die es den Expresster ankam, solche ins einzelne gehenden Angaben liefern konnte.

Man fand hier Mitteilungen über persönliche Beziehungen

ten bestimmter Personen, ihre Liebhaberinnen ihre Verbindungen und sonstigen Beziehungen, über Scheidungsaffären und Vermählungen mit der Polizei oder Verbindungen mit Kreisen, die in Skandale verwickelt sind.

Mit diesem Material konnten natürlich alle Beteiligten unter den bösesten Druck gesetzt werden. Die Angaben reichten zuweilen vollkommen aus, um auch die wichtigsten Personen gegenüber den Geldforderungen der Expresster weich und nachgiebig zu machen.

Die Befehle des Materials aber lehnten sich niemals auch nur der geringsten Gefahr aus. Sie liehen andere, kleinere Expresster an die Opfer heran. Obwohl diese kleineren das Risiko trugen, bekamen die Vorkantanten des Materials den letzten Endes immer den Löwenanteil. Man ist aber auch anderen Fällen auf die Spur gekommen, wobei die Expresster vorher die betreffenden Personen, die sie später zu ihren Opfern machten, erst in die peinlichsten Situationen hineinschüttern liehen, woraus es für diese nachher keinen Ausweg mehr gab. Teil unter diesen Expresster-Materialien und den „Magnum“ das Chebruchmaterial an erster Stelle steht ist leicht verständlich, vor allem, wenn man weiß, wie langsam man gerade in England in dieser Richtung alles zu verschleiern bemüht ist.

Weist wurden kurz vor größeren Scheidungsaffären beide Seiten angegangen. Man bot ihnen die Dinge an, von denen die in die Affäre verwickelten „Partner“ hofften, daß sie zu ihrem geliebten seien. Rahm der eine Teil die „Ware“ nicht vorbeugend dem Expresster aus der Hand — was eine hohe Summe —, dann bekam der Gegenpart die Ananben, die dann dessen prozessuale Stellung erheblich verbesserten.

Bei dertart großen „Geschäften“ arbeiteten mehrere Untergruppen des Trustes zusammen. So kennt man zahlreiche Einzelheiten, weiß aber im übrigen noch immer nicht, wo die Akten sich eigentlich befinden. Die internationalen Polizeibehörden machen seit einigen Tagen härteste Jagd auf die Geheimnisse der Großen von Europa“.

Bücher

Musiklexikon von Prof. Dr. G. J. Moser. (Max Hesse Verlag, Berlin-Schöneberg, 1934.) — Wer nicht bereits das Erscheinen dieses außerordentlichen Werkes in Lieferungen verfolgen konnte, sondern erst die fertige Arbeit vor sich sieht, ist förmlich erdrückt von der Fülle des Wissens, die dieser erstaunlich vielseitige Gelehrte in einem Band zusammengetragen und niedergeschrieben hat. Mosers Musiklexikon ist das konzentrierteste seiner Art und erscheint in mancherlei Hinsicht wertvoller als alle seine Vorgänger. Es wird beherrscht von einer Gründlichkeit und Tiefe, die von jeher die ruhmvolle Charakteristika deutscher wissenschaftlicher Arbeit gewesen sind, es ist ausgezeichnet dadurch, daß der Verfasser auf Schritt und Tritt seine eigene scharfe Persönlichkeit einfließt, seine wissenschaftliche Überzeugungen und Anschauungen vertritt, die dem Leser (benn man soll sich keineswegs auf seine Benutzung beschränken als Nachschlagewerk beschränken!) das Buch besonders wertvoll machen. An Einzelheiten seien die ganz hervorragenden „Rationalartikel“ über Wesen und Geschichte der Musik fast aller europäischen und teilweise auch außereuropäischen Länder hervorgehoben, ferner stilistische Abhandlungen über Barock, Renaissance, Gotische Musik etc., über Musikgeschichte, Weltmusik, über Theorie, Musik und ungezählte

andere. In kürzester Zeit wird das auch prachtvoll ausgestattete Werk allen irgendwie „Beteiligten“ unentbehrlich geworden sein. Eine Dichtung um die Inconnue de la Seine. Rätselhaft, eine milde Klage und eine wissende Frage nach dem Lebensgefühl und dem Liebeslos des blühend wachen Menschenherzens, lächelt das befehlige entrindete Antlitz der geheimnisvollen Inconnue de la Seine in unsere Tage. Verewigtes Liebeslächeln leuchtet aus dieser milden Totenmaske eines Mädchens, in der als einem Spiegelbild fräulicher Seele das Geheimnis des Lebens wunderbar mit dem Geheimnis des Todes ineinander gewoben wirkt und dessen Leidensgeschichte bei so viel Jugend und Schönheit immer wieder unter Sinnes leuchtlich anhält. — Um dieses unüßlich feierliche Bildnis und dieses verewigte Geheimnis einer Unbekannten, die bei Paris tot in der Seine aufgefunden ward, in dem Strome, der das Rätsel ihres Lebens und Sterbens in sich aufnahm hat Reinhold Conrad Muffler mit ahnendem Herzen und behutsamen Händen eine ganz verschwiegene Geschichte gedichtet, die sich eines dankbaren Widerhalts und Aufspruchs in der deutschen Lesewelt erfreut. — („Die Unbekannte“, Novelle, die Wiener „Mantel-Verlag“, Düsseldorf, 1934.) — In einer Sprache, die feinfühlig schlichtschöne Grelenhaftheit atmet, stellt er uns das Liebeslos eines reinen blumen-

garten Mädchens dar, das als eine Unbekannte aus sehnsüchtiger Stille mit wach und weit geöffnetem Herz in die wachende Welt tritt, — für eine traumhafte Liebe liebender Wärme von ihrem herausfahenden Wellenschlag umfassen wird und dann ebenso traumhaft getrieben in den Wellenschlag des Stromes als ihren Tod geht, weil er allein den Abschied überwindet und ihr Liebesglück als erfüllende Bollendung verewigt. In ihrem vollen Sinn und Wert kann diese jarte dichterische Sonate freilich nur in der innig verbundenen Bezogenheit auf das geheimnisvolle Bildnis verstanden werden, das sie einlag. Das Geheimnis bleibt, aber etwas von dem verewigten Liebeslächeln der Unbekannten von der Seine ist als Licht durch die Dichtung des Dichters in die glückstrahlende und in lichter Trauer erfüllende Liebesmäre von der kleinen Madeleine Lavin eingegangen. Adolf Karl Bauer.

Hauptkassier: Georg Winkler; Verleger: Dr. Gerhard Dreyse. Verantwortlich für den politischen und Schriftsinn: Georg Winkler; Redakteur: Dr. Gerhard Dreyse. Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Gerhard Dreyse. Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei Dresden, Poststraße 12. T. N. XII. 34: 6300. 3. Jt. ist Preisliste Nr. 3 gültig.



E. PASCHKY

Freitag besonders billig: Grüne Heringe

2 Pfund 25, 5 Pfund 60

Die beliebtesten, brautfertigen Fischfilets Pfund 35, Bücklinge

Große Norweger, tägl. frisch aus den Räuchereien Pfund 25

die feinsten, goldgelben Ostsee-Sprotten 1/4 Pfund 10

Katholische Pfarrgemeinde Freital Als Abschluß der „Religiösen Woche“ vom 20. bis 27. Jan. GLAUBENSKUNDEBUNG Sonntag, den 27. Jan. 18 Uhr im Saal des Hotels „Zamgoldener Löwe“ in Freital-Potschappel (Straßenbahn-Haltestelle Linie 22, Ebnesh-Straße Freital-Potschappel) Kap. Theobald Pater Georg von Sachsen spricht „Christus, gestern, heute und in Ewigkeit“ Die Kandung ist umrahmt von Darbietungen der Pfaffen-Pfarrjugend und des Pfaffen-Kirchenchores Cecilia. Eintritt 2 Red. Alle Glaubensgenossen und Freunde unserer Sache sind hierzu herzlich eingeladen. Kath. Pfarramt Freital Lichinger, Pfarrer.

Liturgische Meßlieder 1. Heft: Die hl. Adventszeit 2. Heft: Die hl. Fastenzeit Von Pfarrer Dr. Georg Kurze Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei, Dresden Einzelpreis 20, in Partien billiger

Theater Opernhaus: Donnerstag Moritz (7.30) Lady Harriet Durham: Diefel v. Schuch, Haug; Helene Jung, Trian Mikelford; Büffel, Kowal-Kramer, Plumbkett; Ernold, der Richter; Schmalmauer. Freitag 4. Einfaßkonzert Reihe B (7.30) Öffentl. Hauptprobe (vorm. 11.30)

Schauspielhaus: Donnerstag Zum ersten Male: Heilige Brautfahrt (8) Freitag Die Heilmehr des Matthias Bruch (8) Albert-Theater: Donnerstag Der Diplomatenpaß (8.15) Komödienhaus: Donnerstag Der Hochtourist (8.15) Central-Theater: Donnerstag Das Schmarjandmännel (8) Tynianso Italia-Theater: Donnerstag Ody das noch! (4 und 8.15)

Rundfunk Deutschlandsender: Freitag, 25. Januar 6.00 Wetterbericht für die Landwirtschaft; 6.05 Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten; 6.15 Funk-Gymnastik; 6.30 Tagesgespräch; anschl. Choral; 6.35 Guten Morgen, lieber Hörer! Fröhliches Schallplattenkonzert; in einer Pause gegen 7.00 Neueste Nachrichten; 8.45 Leibesübung für die Frau; 9.40 „Das Erbteil“. Ein deutsches Volksmärchen; 10.00 Neueste Nachrichten; 10.15 Ein Hauptmann erobert das Luch, Sörjolge aus dem Arbeitsdienst; 10.45 Spielturnen im Kindergarten; 11.15 Deutscher Seewetterbericht; 11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört; anschl. Wetterbericht für die Landwirtschaft; 12.00 Uebertragung Dresden: Mittagskonzert; dazu 12.55 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte; 13.15 Uebertragung Dresden: Mittagskonzert; 13.45 Neueste Nachrichten; 14.00 Allerteil — von Zwei bis Drei! 14.55 Programmhinweise und Wetter- und

Ab Donnerstag Billige Fischkonserven Deutsche Fettheringe in Tomaten mit Öl ... 1/3-Oval-Dose 28,3 Brathäppchen, ohne Kopf und ausgenommen, sehr delikat. ... 1/2-Liter-Dose 35,3 Rollmops in Remoulade ... 1/4-Liter-Dose 38,3 Hering in Gelee ... 1/2-Liter-Dose 42,3 Rollmops mit Gurke ... 1/2-Liter-Dose 42,3 Bismarckheringe, ohne Gräten ... 1/2-Liter-Dose 42,3 ... und 3% Rabatt GÖRLITZER Waren-Einkaufs-Verein A.-G.

Dresdner Amtliche Bekanntmachungen In des Bundesgesetz Nr. 11 vom 22. 1. 1935 (S. 1) sind folgende Bestimmungen erlassen: 1. Die Amtsgerichtsbezirke in Dresden sind: 1. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 2. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 3. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 4. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 5. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 6. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 7. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 8. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 9. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 10. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 11. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 12. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 13. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 14. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 15. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 16. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 17. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 18. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 19. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 20. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 21. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 22. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 23. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 24. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 25. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 26. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 27. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 28. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 29. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 30. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 31. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 32. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 33. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 34. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 35. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 36. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 37. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 38. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 39. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 40. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 41. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 42. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 43. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 44. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 45. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 46. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 47. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 48. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 49. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 50. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 51. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 52. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 53. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 54. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 55. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 56. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 57. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 58. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 59. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 60. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 61. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 62. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 63. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 64. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 65. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 66. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 67. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 68. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 69. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 70. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 71. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 72. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 73. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 74. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 75. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 76. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 77. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 78. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 79. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 80. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 81. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 82. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 83. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 84. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 85. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 86. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 87. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 88. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 89. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 90. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 91. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 92. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 93. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 94. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 95. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 96. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 97. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 98. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 99. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden. 100. Amtsbezirk: Die Stadt Dresden.

Christliches fleißiges Alleinmädchen, welches in Zimmer-Reinmachungen und in leichten Ausbesserungsarbeiten bewandert ist, für sofort gesucht. Zu melden bei Fischer, Dresden-N. 5, Köblauer Str. 54, I.

1X ist Keimmal 2X ist nicht viel immer inserieren, das führt rasch zum Ziel Druckmaschinen aller Art in moderner Ausführung liefert Germania Dresden Geburts-, Verlobungs-, Vermählungs- und Trauer-Anzeigen in allen Sprachen vor allem der Sächsischen Volkszeitung zumellen.

Number 2... Der fr... Der... schreibt, an... eilige Vor... französischer... Zusammenf... auch an G... wahrschei... Frank r... rüfung... Mittä e... lechtere du... erjeht wer... befest 2... „Auf... Unt... eine Abor... heiligen... am 7. Ko... Freitag in... Goms... men der... ständig be... der Sonje... g e n u g... der Anger... unsere W... der uns b... Ange... gerinnt b... Aus... In d... Projettes... zunächst... der Verte... rlichen, d... Entföhrun... aus, da... abend ge... er nach f... März 193... doch nich... a u f f e... ger Haupt... führen, d... Lindber... gen werd... Freitag d... richtigfal